

Der Arbeiter

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Abonnementspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Wernigerode, bei Selbstabholung 30 Pfennig. Erscheint wöchentlich freitags und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Hans Weber, O. m. b. H. Bernauerstr. für Politik u. Wirtschaft; Kurtz & Wittenberg, für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Bekleidung u. Feinste Karl Zeff, f. d. Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Klezette 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Besondere nicht übernommen werden. Anzeigen-Schluss in der Geschäftsstelle Zeitungsbüro, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314). Geschäftsstelle Wernigerode 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 218

Freitag, den 18. September 1931

6. Jahrgang.

Beigelegt.

Die Unterhaus-Debatte über den Streik der englischen Flotte.

London, 17. September. (Eig. Draht.)

Die Atlantikflotte befindet sich auf dem Wege in ihre Heimathäfen, wo die Unterjagung über die durch die Lohnkürzungen verursachten Härten vorgenommen werden soll. Wenn auch kein direkter Disziplinärstreik vorliegt, so ist das nur dadurch vermeintlich, daß die Offiziere, selbst von der Wirkung der Beschlüsse über die Besatzungen der U-Boote, zu denen sie sich selbst zählen, eine demonstrative Wirkung verleiht haben. Das schnelle Nachgeben der Regierung wird infolgedessen verständlich kritisiert.

Am Donnerstag nachmittag verlas Sir Austen Chamberlain in seiner Eigenschaft als erster Lord der Admiralität im Unterhaus einen Bericht, den die Admiralität an die Flotte ausgegeben hat. Darin wird die Bereitschaft der Regierung wiederholt, besondere Härten zu überprüfen. Gleichzeitig wird gesagt, daß von nun an jede Weigerung, die Befehle auszuführen, streng bestraft würde. An eine Diskussion zwischen Sir Austen Chamberlain und Alexander, dem früheren Marineminister, der Arbeiterpartei, griff Macdonald ein und sagte, die vorige Regierung sei davon informiert worden, daß die Angehörigen der Flotte sich mit Solidarisierung absähen würden, falls das ganze Land solche Opfer auf sich nehmen würde und auch die Arbeitslosen davon nicht ausgenommen wären.

Die Ausrede

über die Vorkommnisse auf der Atlantikflotte wurde im Unterhaus von dem sozialistischen Abgeordneten Hall eingeleitet, der früher Zivilordner der englischen Admiralität war. Er sei, so erklärte Hall, unterrichtet worden, daß die Mannschaften an Bord passiven Widerstand geleistet hätten. Es ergebe sich folgendes:

1. Die Bewegung sei in der ganzen Atlantikflotte allgemein gewesen.

2. Der stellvertretende Flottenchef habe energisch, schnell und verständlich gehandelt.

3. Der einzige Grund für die Haltung der Matrosen liege in der Entschädigung der Regierung zu suchen, gewisse Veränderungen in den Gehältern oder Dienstgrade zu machen.

Hall wies ferner auf die Schwierigkeiten hin, in die viele Mannschaften infolge der Solbberabsetzung geraten würden. Jeder verständige Mensch müsse zugeben, daß der Staat gewisse endgültige

Verpflichtungen den Leuten gegenüber nicht eingehalten habe. Hall erfuhr den ersten Lord der Admiralität, die Angelegenheit zu untersuchen und von einer Bestrafung der Mannschaften abzusehen.

Der sozialistische Abgeordnete Kenworthy erklärte, man dürfe die Ansicht der Opposition nicht falsch verstehen, wenn sie die Fragen der Mannschaften im Unterhaus zur Sprache gebracht hätte. Sie wolle keineswegs die Insubordination aufheben oder beschönigen, aber in solchen Fällen liege der Grund auch häufig in einem Mangel an Verständnis seitens der Offiziere zu suchen, die die Befehle gegeben hätten. Er habe volle Sympathie für die Offiziere der Flotte, die während der kritischen Lage einen schweren Stand gehabt hätten.

Sir Austen Chamberlain dankte im Namen der Regierung dem Abgeordneten Hall für die Worte der Anerkennung, die er für den Flottenchef gefunden habe. Auch die Admiralität habe ihm ihre volle Anerkennung zum Ausdruck gebracht. Es sei nicht gerecht, daß man allen Mannschaften die Beteiligung an der Revolution im Unterhaus vorwerfe. Ein großer Teil der Besatzungen und das gesamte Unteroffizierskorps seien loyal geblieben. Es sei notwendig wenigstens, daß man die Mannschaften überaus ernstlich ermahnen möchte, Opfer zu bringen, aber im Rahmen der Sparpolitik müsse das ganze Land angehalten werden, die Beiträge zu leisten. Wenn bei einzelnen Kategorien Härten entstanden seien, so würde man diese untersuchen und wenn möglich Abhilfe schaffen. Nach seiner Ansicht müßten die Leute auf der Flotte sehr wohl, wie die Leute des Landes sei. Der Abgeordnete Hall habe darauf geachtet, daß für das, was in der Vergangenheit geschehen sei, keine Befreiung einstrafen solle. Die Verantwortung sei Verantwortung, und er wolle nicht rückwärts, sondern in die Zukunft blicken.

Der sozialistische Abgeordnete Alexander, der früher der erste Lord der Admiralität war, meinte, daß die vor Sir Austen Chamberlain gemachte Beschlüsse im ganzen Land anerkannt werden und Zustimmung finden würde. Die Tatsache, daß man heute abend in der Lage sei, ohne ernstliche Bedauern auf die Ereignisse der Woche zurückzublicken, liege dem Geiste der Neutralität der Flotte zu danken und vor allem auch den großen Helden, die in dieser Krise der stellvertretende Flottenchef geleistet habe.

Hall zog darauf seinen Antrag zurück, womit die Ausrede über die Vorkommnisse auf der Atlantikflotte beendet war.

Der Matrosen-Streik.

Die englische Admiralität hat die Londoner Presse dringend ersucht, in ihren Meldungen und Betrachtungen über die Vorkommnisse in der Atlantikflotte das Wort „Meuterer“ zu vermeiden. Sie selbst bezeichnet diese Vorgänge lediglich als einen „Streik“ und die gesamte englische Presse ist dem Wunsch der Behörden nachgegeben. Wichtig ist, daß es sich um eine reine Lohnbewegung handelt, um eine kollektive Verweigerung der Arbeit zur Abwehr einer einseitig angeordneten Kürzung des Soldes.

Die britische Wehrmacht besteht seit jeher aus Berufssoldaten und „Matrosen“, die auf Grund festgelegter Arbeitsbedingungen und Soldhöhe auf eine im voraus bestimmte Zahl von Jahren hinaus angeworben werden. Wenn nun der Staat von sich aus plötzlich diese Bedingungen verleiht, so besteht er damit einen offensichtlichen Vertragsbruch. An einem gewissen Sinne gilt das allerdings ebenfalls für die Staatsbeamten, die nicht der Wehrmacht angehören. Die Frage, ob den Beamten ein Streikrecht zusteht, ist jedoch eines der schwierigeren und unrichtigsten Probleme der neuen Zeit. Gerade vom Standpunkt der Arbeiterklasse läßt sich dagegen manches einwenden: Der Beamte ist persönlichlich, er ist gegen plötzliche Arbeitslosigkeit geschützt, er braucht nicht, wie jeder Arbeiter und Angestellter, sich vor dem Ausbruch der Wirtschaftskrise oder vor der Willkür unsozialer Arbeitgeber zu fürchten; außerdem wird er aus den Mitteln der Allgemeinheit bezahlt, der zu dienen sein Beruf ist, so daß eine völlige Geldstellung auf dem Gebiete des Streikrechts eine klare Bevorzugung der Beamtenklasse gegenüber der Arbeiterklasse bedeuten würde.

Noch komplizierter freilich ist das Problem hinsichtlich der Angehörigen der Wehrmacht. Sie ist nämlich insofern im Vorteil gegenüber allen anderen Schichten der Bevölkerung, als sie über Waffen verfügt. Diese materielle Überlegenheit erfordert einen Ausgleich auf anderen Gebieten. Die Erkenntnis hat sich im Laufe der letzten Jahre auch in der deutschen Sozialdemokratie immer mehr durchgesetzt, daß es nicht angeht, den Wehrmachtsangehörigen, die allein von Wehr wegen über Waffen verfügen, die gleichen politischen Rechte zu gewähren, wie den weissenlosen Staatsbürgern. Denn das würde nicht nur eine klare Vorzugstellung für die Bewaffneten bedeuten, sondern darüber hinaus eine handliche Gefahr für die Demokratie.

Die Unterordnung unter den Willen der Staatsgewalt, mit einem Wort die Disziplin, ist die Voraussetzung einer jeden Wehrmacht. Was auch die britische Admiralität sich noch so sehr gegen den Ausdruck „Meuterer“ verwahrt, so ist kein Zweifel daran, daß eine kollektive Arbeitsverweigerung der Matrosen von Kriegsschiffen praktisch eine Meuterei bedeutet. Formell liegt nach militärischen Rechtsbegriffen der Tatbestand der Meuterei bereits vor, wenn sich auch nur zwei Mann verständigen, den Befehl zum Verweigern. Das gilt natürlich erst recht, wenn es 300000 sind. Für das Bestreben der britischen Admiralität und überhaupt für den Nationalstolz der erdrückenden Mehrheit des englischen Volkes bedeuten diese Vorgänge in der nordatlantischen Flotte von Unvergleichlichem einen sehr schweren Schlag. Sie sind ebenfalls ein Symptom dafür, wie sehr alle bisherigen Begriffe in der heutigen Zeit durch eine Wirtschaftskrise von noch nie dagewesener Stärke erschüttert worden sind. Die englische Arbeiterklasse empfindet schon deshalb Sympathie mit den streikenden Matrosen, weil sie hofft, daß ihre Lohnbewegung Erfolg haben wird und infolgedessen die Regierung auch ihr sonstiges Sparprogramm wird revidieren müssen.

Man darf sich aber nicht darüber täuschen, daß dieser Vorgang von außerordentlicher Tragweite sein kann. Es sei nur daran erinnert, wie in Deutschland nach der letzten Noteordnung, die eine Kürzung sämtlicher Beamtengehälter vorschlug, der Chef der deutschen Heeresleitung, General von Hammerstein, auf eigene Faust einen Erlass herausgab, wonach diese Kürzungen sich nicht auf die Angehörigen der Wehrmacht erstrecken würden. Der Protest der öffentlichen Meinung gegen diese feststehende Entscheidung, die eine klare Bevorzugung der Wehrmacht und Rechtsmoral gegenüber den übrigen Teilen des Volkes bedeutete, hatte, das dazu geführt, daß dieser Erlass zurückgezogen und eine besondere Vereinbarung zwischen der Reichsregierung und dem Reichswehrministerium in Aussicht gestellt wurde. Man hat freilich feilher nicht mehr darüber gehört.

Es wäre sehr frühzeitig, wenn die deutsche Arbeiterklasse die Nachricht von der englischen Flottenmeuterei mit Begeisterung begrüßen würde. Es gehört schon die abgrundtiefe Dummheit der deutschen Kommunisten dazu, in diesen Vorgängen den Beginn einer revolutionären Bewegung zu erblicken. Die englischen Matrosen haben in derselben Stunde, in der sie die Arbeit verweigerten und das Auslaufen der Schiffe verhinderten, drei Kurvas auf König Georg ausgedrückt und salutiert, um zu demonstrieren, daß sie nach wie vor loyale Untertanen seiner britischen Majestät und patriotische Staatsbürger bleiben wollen, die sich nur gegen wirtschaftliches Unrecht zur Wehr legen. Das hinderte aber die Kindschöpfe im Zentralkomitee der SPD nicht, ein angebliches Telegramm an die meuternden Matrosen Englands zu verschicken, in dem sie ihnen erklären, was sie zu tun haben: sie sollen „sich nicht an die Meuterei beteiligen“, sich keiner Disziplin fügen“, die Offiziere entlassen und von den Schiffen fliehen“, die frech werden“. Von Berlin aus sehen die Heinz Reumann und

Die Sanierung Cesterreichs.

Einigung mit dem Völkerbunds-Finanzkomitee.

Genf, 17. September. (Eig. Draht.)

Das Finanzkomitee des Völkerbundes hat am Donnerstag seine Arbeiten zur Untersuchung der wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten Österreichs und ihrer Abhilfe beendet. Es wurde eine Einigung über die Vorschläge des Bundeskanzlers Buresch (soweit bezüglich der Sparmaßnahmen) als auch bezüglich der Kreditgewährung erzielt. Außerdem hat sich der Bundeskanzler vorbehalten, zunächst über das Ergebnis der Verhandlungen mit den österreichischen Parteien zu verhandeln. Vorher soll eine endgültige Entscheidung über die Annahme des Abkommens nicht getroffen werden. Das Komitee wird dem Rat über das Ergebnis der Verhandlungen einen Bericht vorlegen, in dem die baldige finanzielle Hilfe befristet wird.

Am einzelnen erklärte Bundeskanzler Buresch vor dem Komitee. Die österreichische Regierung sei entschlossen, das Gleichgewicht im Budget herzustellen und alle notwendigen Maßnahmen im Interesse des österreichischen Kredit- und Geldwesens durchzuführen. Sie beabsichtige, die bereits eingeleitete Sparmaßnahmen noch in diesem Jahre nachdrücklich fortzusetzen. Im Budget für das Jahr 1932 würden die Ausgaben 1900 Millionen Schilling nicht übersteigen und außerdem 100 Millionen Schilling kurzfristige Verpflichtungen abgedeckt werden, wobei auf den Rückgang der Einnahmen infolge der Wirtschaftskrise entsprechend Rücksicht genommen werde. Bei der Lage der Staatsfinanzen werde es notwendig sein, daß Eisenbahn und Post im nächsten Jahr ihren Aufwand selbst decken. Die Regierung beabsichtige, im Zusammenhange mit dem Völkerbund ein Sachverständigenkomitee über das Behrweisen zu veranlassen. Die notwendige Herstellung des Gleichgewichts im Haushalt der Länder und Gemeinden werde ähnliche Maßnahmen, wie sie im staatlichen Budget vorgesehen würden, und auch ähnliche Sparmaßnahmen erfordern. Die Regierung werde sich mit den autonomen Körperschaften über die erforderliche Kontrolle ihrer Kreditaufnahme verständigen.

Die Regierung werde ferner mit Rücksicht auf die Garantie, die sie für die Kreditaufnahme übernommen habe, auf eine angemessene Festsetzung der Verwaltungskosten dringen. Sie wolle die Bankrottgesetzgebung einer Revision unterziehen. Der Nationalbankrat werde die Regierung ein Einvernehmen darüber herbeiführen, daß ein Berater für so lange bestellt werde, als der Völkerbund dies für notwendig erachte.

Der Bundeskanzler und schließlich das Finanzkomitee zur Mitarbeit bei der Durchführung dieser finanziellen und wirtschaftlichen Pläne der Regierung ein. Zunächst bedürfte die österreichische Regierung einen Kredit von 250 Millionen Schilling.

Die Wirtschaftsfragen in Genf.

Genf, 17. Sept. (Eig. Draht.) In der wirtschaftlichen Debatte der zweiten Kommission des Völkerbundes wurden am Donnerstag die verschiedenen Anschauungen offener denn je gehöhrt.

Die Fischschlosswerke sieht in Vorragsfällen für Agrarprodukte der Donauländer keine Beschränkung der Weltzirkulation und wünscht die Unterbrechung jedes Schrittes der europäischen Zollunion.

Der französische Wirtschaftsminister Rollin befürwortete ebenfalls das Präferenzsystem und ein Programm öffentlicher Arbeiten zur Einschränkung der Arbeitslosigkeit. Ueber diese Politikmittel hinaus sprach er sich für ein planmäßiges Wirtschaftssystem zur Überwindung der egoistischen Ueberproduktion durch Ausgleich zwischen Erzeugung und Verbrauch aus. Jedes Land habe die Pflicht, seine eigene Wirtschaft zu schützen, doch müßten zur Herbeiführung der allgemeinen wirtschaftlichen Dringlichkeit die Wirtschaften und die Verteilung der alten Märkte organisiert werden. Als wichtigste Schritt dazu bezeichnete er die französischen Kartellpläne, an dessen Bewirkung man baldigt heranzugehen müsse.

Sehr scharf sprach

Dr. Post-Deutschland

gegen die Anknüpfung des Geredes von Zusammenarbeit, während gleichzeitig Zollverbänden und Einfuhrbeschränkungen die Handelsverträge bedrohten. Der erste Schritt zur Beseitigung sei eine Gewährung des Beschlusses und die Erhaltung der Handelsverträge. Auf dieser Basis könne man dann zur Organisation offizieller Arbeiten und der Bildung internationaler Industriekartelle schreiten. Auch die Gründung der Industriekreditbank sei notwendig. Post schloß mit dem Wunsch nach baldigen praktischen Schritten.

Die Aussprache schloß für Donnerstag mit einer mehrtägigen Rede des indischen Vertreters, der die endlose Debatte ohne greifbares Ergebnis bedauerte.

Zhämman den englischen Matrosen auseinander, daß sie in Wirklichkeit keine bloße Lohnbewegung, sondern einen politischen Klassenkampf gegen die Staatsmacht der imperialistischen Bourgeoisie" führen.

Dieses angebliche Telegramm ist natürlich überhaupt nicht abgedruckt worden, es stellt lediglich ein Dokument „revolutionärer“ Phantasie dar. Wenn die Kommunisten den englischen Matrosen in den Rücken fallen, sie betrachten, die reaktionäre Bourgeoisie gegen sie aufzustehen wollen, so konnten sie gar nicht anders handeln. Das britische Regime, das trotz aller Kräfte festgesetzt dürfte, wird auch diese ernste Episode spielend überwinden.

Nach dem Putzsch.

Wien, 18. September. (Eig. Draht.) In Linz wurden am Donnerstag alle im Zusammenhang mit dem Heimwehrputzsch verhafteten auf freien Fuß gesetzt; auch Fritz Starbemberg und Generalmajor a. D. Franz Buchmayer, sowie Graf Coreth, in dessen Schloß Starbemberg verhaftet wurde, ist aus der Haft entlassen worden. Die Unterjochung gegen die schicksalhaften Putzschiffen wird weitergeführt. Die Entlassung wird damit begründet, daß die Heimwehr des Ortes Kirchdorf, von wo aus der oberösterreichische Putzsch ausging, angeblich nicht Starbemberg und seinem Anhang unterstehe, sondern der streitbaren Heimwehrleitung.

In Graz wurden dagegen am Donnerstag wieder mehrere Verhaftungen vorgenommen. Festgenommen wurden der militärische Kreisleiter des mittelöstlichen Heimwehrbezuges, Oberst i. R. Rober, der Verbandstreiter des Heimwehrbezuges Mailly und ein Dr. Weigert von der Alpen Montanogesellschaft. In Leoben wurde ein Beamter der Alpen Montanogesellschaft, ein Berginspektor Trojan, der in der vorigen Woche 300 Rückläufe für die Heimwehr bestellt hat, fänglich. Gegen ihn ist ein Steckbrief erlassen.

Als in Leoben zwei Ingenieure der Alpine verhaftet werden sollten, kam es zu einem Konflikt zwischen Gendarmen und Polizei, da die Beamten der reaktionären Gendarmerie den Auftrag gegeben hatten, allein zu handeln. Einer der Verhafteten mußte ins Gefängnis von der Polizei wieder freigelassen werden.

Da dem jugoslawischen Marburg wurden am Donnerstag 6 Heimwehrleute verhaftet. Alle 6 waren in Heimwehuniform und fanden zur Zeit ihrer Verhaftung im Begriff, sich zu der Wohnung des Oberpostleiters Dr. Priemer zu begeben.

Der jedoch war ausgeflogen. Wie die Grager Tagespost berichtet, ist der Putzschiff Priemer inzwischen in Italien eingetroffen.

Bestattung des Opfers.

Wien, 17. September. (Eig. Draht.) Am Donnerstag nachmittag wurden die beiden Karpenberger Opfer des Heimwehrputzsches in das Krematorium überführt. Ein vierer Zug folgte dem Leichengagen. Die Trauerrede hielt der Führer des Schutzbundes Dr. Deutsch.

Hilfe für die Lehrer.

Der Preussische Unterrichtsminister verhandelte am Donnerstag zunächst mit den Vertretern der Volksschullehrerschaft, dann mit den Pädagogen über die Hilfsmassnahmen für den vom Abbau bedrohten Lehrernachschub. Am Mittelpunkt der Erörterungen stand die Forderung für diejenigen, die durch die Einschränkungsmassnahmen der Notverordnung ihre Beschäftigung verlieren. Es handelt sich schätzungsweise um 6000 Studienlehrer und um 1600 Studienassessoren. Für die Junglehrer läßt sich aus staatlichen Mitteln eine minimale Existenzsicherung schaffen. Von den Pädagogen erhalten rund 1100 als Amortierender vier Fünftel ihrer Bezüge weiter. Die Vertreter der Verbände erklärten sich trotz aller Verärgerung über die von ihnen als zu streng empfundenen Befehlungsänderungen der Notverordnung bereit, die vom Minister Stinnes geplanten Massnahmen der Arbeitsbeschaffung zu unterstützen. Es werden sich bemühen, durch eine Häftigkeit in ihren eigenen Reihen zur Milderung der Notlage beizutragen.

Der preussische Finanzminister hat zur Unterstützung der vom Abbau bedrohten Lehrer einen Betrag von 2 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Keine Auslandsgelder für die Friedensgesellschaft.

In dem Prozeß des Vizepräsidenten der Deutschen Friedensgesellschaft, Fritz Ritter, gegen die verantwortlichen Redakteure der „Roten Fahne“, des „Tag“ und der „Deutschen Handelsmacht“ wurden in der Beweisaufnahme eine Reihe von Zeugen vernommen, u. a. Kurt Hiller, Dr. Carl Wiff und Hans Schwamm.

Durch die Vernehmungen ergab sich, daß die Deutsche Friedensgesellschaft bzw. ihr Vizepräsident keine ausländische Regierungsgelder, wie dies in den zur Anklage gestellten Stellungnahmen behauptet war, nicht erhalten haben. Der Zeuge Schumann bestätigte, daß er in Paris im Jahre 1924 30 000 Franken (etwa 5000 Reichsmark) für die Deutsche Liga für Menschenrechte in Empfang genommen habe, die von der französischen Liga für einen bestimmten politischen Zweck zur Verfügung gestellt wurden. Dieser Zweck ist nicht die Verbindung der Wahl des Feldmarschalls von Hindenburg zum Reichspräsidenten gewesen, da zur Zeit der Übernahme des Geldes, Oktober 1924, die Präsidentschaft noch nicht ausstand, sondern die bevorstehende Reichstagswahl. Wenn er, der Zeuge, früher sich bereit erklärt habe, zu bezeugen, daß er weder persönlich noch als Vermittler Geld in Empfang genommen habe, so sei diese Erklärung von ihm etwas unvorsichtig gewesen.

Angelegenheit der Sozialisten.

Die Haltung anderer Parteien ist gleichgültig.

Paris, 18. Sept. (Eig. Draht.) Der Verwaltungsausschuß der sozialistischen Partei hat am Donnerstagabend eine Entschließung über die Wahlstatistik angenommen, die sich hauptsächlich gegen das Verhalten Paul Boncourts bei der kürzlich erfolgten Wahl zum Senator richtet. Paul Boncourt hatte erklärt, daß er seine Kandidatur nur annehme, wenn sich die Stimmen aller Linksparteien auf ihn vereinigen würden. Die Entschließung erinnert die Bezirksverbände und alle verantwortlichen Parteimitglieder daran, daß eine Kandidatur nur im Rahmen der sozialistischen Partei und auf der Basis des Parteiprogramms aufgestellt werden dürfe und fordert sie auf, über die Annahme dieser Regeln und die Achtung der Kongreßbeschlüsse streng zu wachen.

Steuerfreie Anleihen geplant.

Berlin, 18. Sept. (Telunion.) Bei den Verhandlungen des Reichskabinetts über das Wirtschaftsprogramm wird der Plan eine Rolle spielen, den Reichsfinanzminister zu ermächtigen, für einzelne Anleihen Steuerfreiheit zu gewähren. Auf diese Weise solle der Verlust gemacht werden, ins Ausland geflüchtetes Kapital zurückzuführen. Diese Ermächtigung solle durch steuerfreie Eisenbahnabfertigungen ausgeglichen werden.

Kabinettsumbildung in Baden.



Links: Schmitt (Zentrum), der bisherige Kultusminister, wird Justizminister und gleichzeitig badischer Staatspräsident als Nachfolger des verstorbenen Dr. Willeman.

Rechts: Dr. Baumgartner (Dem.), der Präsident des Rechnungshofes, übernimmt das badische Kultusministerium.

Stillhaltung in Kraft.

Die Bank für internationale Zahlungen gibt bekannt, daß das sogenannte Stillhalteabkommen zwischen den deutschen Banken und den Bankgruppen in 11 Ländern, das einen sechsmonatigen Ausfuhr der Forderungen an Deutschland vorsieht, von sämtlichen Parteien unterzeichnet worden ist. Die Zentralnotenbanken der in Frage kommenden Länder sind davon verständigt worden. Das Abkommen ist somit in Kraft getreten.

Sparprogramm für Oesterreich.

Genf, 18. Sept. (Telunion.) Das vom Finanzauschuß der österreichischen Regierung übermittelte Sparprogramm umfaßt, wie verlautet, im wesentlichen folgende Punkte:

1. Herabsetzung der Gehälter der Staatsbeamten um 10 v. H.
 2. Scharfe Kontrolle der Finanzgebarung der Länder und Gemeinden.
 3. Aufgabe der bisherigen finanziellen Unterstützung der Post und Eisenbahn.
 4. Festlegung des österreichischen Haushalts auf 1000 Millionen S. Revision der bisherigen Arbeitsvertragsabgabe.
- Als Kontrolleur für die österreichische Rationalisation ist bisher der frühere Direktor der Finanz- und Wirtschaftsabteilung des Völkerverbandssekretariats, Sir Arthur Gatter, vorgesehen.

Das Verbrechen von Via Torbagh.



Der Kommunist Martin Leypnik

steht unter dem dringenden Verdacht, an dem Attentat auf den Budapest-Paris-Gespräch bei Via Torbagh (Ungharn) beteiligt gewesen zu sein. Zurzeit ist Leypnik trotz aller Nachforschungen der Polizei noch nicht auffindbar gewesen.

Trauerfeier für die Opfer.

Am Donnerstag fand in Budapest auf der Generalwiese unter Teilnahme Tausender und wieder Tausender von Menschen, des Ministerpräsidenten, des Innenministers, des Kultusministers und des Justizministers, des Oberstaatsanwalts und zahlreicher anderer Behördenvertreter die Trauerfeier für die Opfer des verurteilten Eisenbahnanschlags bei Via Torbagh statt. Die Anwesenden hatten sämtlich halbmatt gekleidet. Auch viele Privatbürger trugen Trauerkleidung. Die 20 Särge waren mit Kränzen der Regierung und der Hauptstädte geschmückt, die vier Särge der beiden belgischen und der beiden englischen Opfer mit Fahnen ihrer Länder bedeckt. In der Mitte der Generalwiese hatte eine Ehrenkompanie Aufstellung genommen.

Die Trauerfeier, die in Gegenwart zahlreicher Hinterbliebener der Opfer vor sich ging, begann mit einem Trauermarsch von Chopin, gespielt vom Orchester der ungarischen Staatspolizei. Dann hielt der Justizminister die Trauerrede. Nachdem er sich über die Hinterbliebenen der unglücklichen Opfer das Mitgefühl der Regierung und Garantierte schließlich das ruhmvolle Verbrechen als ein finsternes Tat des Wahnsinns. Hauptsächlich sei es der ganzen Menschheit ein warnendes Moneten. Anschließend wurden die Leichen durch Geesinger der einzelnen Konfessionen eingesegnet und dann auf Kosten der ungarischen Regierung in ihre Heimat überführt.

Weitere Verhaftungen.

Budapest, 18. Sept. (Telunion.) Wie aus Erlau gemeldet wird, wurden dort zwei Reichsbürger, ein Kaufmann Wilhelm Wall und ein Schlosser Johann Bach festgenommen, weil sie sich unangeordnet in der Stadt aufhielten. Ihr Paß trägt keinen ungarischen Grenzpass. Falls der Verdacht, daß sie an dem Eisenbahnattentat beteiligt sind, nicht zutrifft, werden sie abgeschoben. Wie aus Szegedin gemeldet wird, wurde dort ein Reichsbürger verhaftet, in dem man angeblich den Chemiker vermutet, der zwischen Via Torbagh und Budapest einen Trödlerladen besitzte und kommunistische Drohungen ausließ.

Französischer Gewerkschafts-Kongreß.

Leipart ipriht.

Paris, 17. Sept. (Eig. Draht.) Der französische Gewerkschaftskongreß hat den Rechenschaftsbericht des Vorstandes mit einer erdrückenden Mehrheit angenommen und damit vor allem die Tätigkeit Jouhaux gebilligt. Für den Bericht stimmten 1985, gegen ihn 42 Gewerkschaften. 31 Gewerkschaften enthielten sich der Stimme.

In der Donnerstag-Vormittagsführung lehnte der Kongreß mit 488 gegen 492 Stimmen bei 195 Stimmenthalten die Einsetzung eines Einigungs-Kongresses ab. Beschlossen wurde die Einsetzung einer Kommission, die über die Frage der Gewerkschaftseinheit gemäß den Ansichten der Mehrheit eine Entschließung ausarbeiten soll. Die Kommission trat am Donnerstag zusammen und wird der Wolligung des Kongresses am Freitag das Ergebnis ihrer Beratungen unterbreiten.

Am Schluß der Donnerstag-Vormittagsführung kamen die Vertreter der ausländischen Gewerkschaftsverbände zu Wort. Im Namen des ADG, und der Gewerkschaftsinternationale begrüßte Leipart den Kongreß und wünschte ihm vollen Erfolg. Leipart initiierte dann an die Ausführungen Jouhaux auf dem Frankfurter Gewerkschaftskongreß über die Beziehungen der deutschen und der französischen Arbeiterheit an und erklärte, es sei ihm ein Bedürfnis, in aller Aufrichtigkeit den französischen Kameraden zu sagen, daß die Gefühle der Solidarität in den Herzen aller deutschen Arbeiter immer lebendig geblieben seien. Obgleich Frankreich noch nicht in demselben Maße wie Deutschland von der Arbeitslosigkeit betroffen ist, handle es sich bei den Erschütterungen des wirtschaftlichen Systems um ein Problem, das alle Nationen berühre und nur durch gemeinsame Anstrengungen gelöst werden könne. Von entscheidender Bedeutung sei die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich. Eine solche Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern Westeuropas wäre imstande in Europa den Frieden zu sichern und zu gewährleisten. Die deutsch-französische Ministergesprächung sei zu begrüßen. Aber die Bemühungen der Staatsmänner könnten nur von dem Erfolg begleitet sein, wenn sie von dem Willen und der Entschlossenheit der Völker getragen würden. Hier liege die große Kulturmission der Arbeiterbewegung.

Anbezug auf die Pläne von Albert Thomas über die internationale Zusammenarbeit zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit sprach Leipart die Hoffnung aus, daß sie von den Führern der Weltarbeit für die Lösung unterstützt würden. Es wäre überhaupt zu wünschen, daß bei der künftigen Zusammenarbeit in Europa der Vorkrieg gelte: „Der eine verliert nichts, indem er dem anderen hilft. Wir werden alle gewinnen oder wir werden alle verlieren.“ — Leiparts Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Englisch-französischer Zollkrieg?

Der in England erwogene Plan, durch Erhöhung der Zölle die Einfuhr von Luxusartikeln zu erschweren oder zu verhindern und dadurch das Defizit des englischen Außenhandels zu verringern, hat in französischen Handels- und Industriekreisen starke Besorgnis hervorgerufen, da England der Führer der Weltarbeit für die Lösung unterstützt würden. Es wäre überhaupt zu wünschen, daß bei der künftigen Zusammenarbeit in Europa der Vorkrieg gelte: „Der eine verliert nichts, indem er dem anderen hilft. Wir werden alle gewinnen oder wir werden alle verlieren.“ — Leiparts Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Politische Prozesse in Polen.

Anklage gegen die Märtyrer von Brest-Litovsk.

Warschau, 18. Sept. (Eig. Draht.) Die Staatsanwaltschaft hat die Anklage gegen 11 Märtyrer von Brest-Litovsk, darunter Liebermann und 5 andere Sozialisten, fertiggestellt und bereits dem Gericht übermittle. Der Prozeß soll Ende Oktober vor sich gehen. In der auf 180 Seiten zusammengefaßten Anklage wird den Märtyrern von Brest-Litovsk Kampf gegen die Staatsverfassung und die Bildung revolutionärer Gruppen und ähnliches zur Last gelegt. Die Anklage stützt sich auf Paragrafen des Justizstrafrechts. Insgesamt sind 180 Zeugen geladen.

Zuchthausurteil wegen Sabotage.

In Lemberg wurden am Donnerstag früh 5 Ukrainer wegen Sabotageakten zu 8 bzw. 9 Jahren Zuchthaus verurteilt. Ein neuer Prozeß gegen mehrere Gymnasialkinder, die angeblich Mitglieder einer geheimen ukrainischen Militärorganisation gewesen sein sollen und ebenfalls der Sabotage bezichtigt wurden, steht bevor.

Die Sozialdemokratie ist schuld.

Der neueste Spott der kommunistischen Partei sind Propagandaerläuterungen für China. Herr Wilhelm Koenen, kommunistischer Reichstagsabgeordneter, hat in einer Verlesung in Halle-Saale verübt, daß an der Ueberfremdung in China die deutsche Sozialdemokratie die Schuld trage! Wir können noch etwas weiteres verraten: die deutsche Sozialdemokratie bereitet augenblicklich ein ungeheures Erdbeben in der Wüste Sahara vor!

Die Ansetzung von Wohlfahrts-Erwerbslosen.

Der Reichsfinanzminister wird zur Durchführung der geplanten Ansetzung von Wohlfahrts-Erwerbslosen einen Betrag von 125 Millionen Mark in größeren Raten zur Verfügung stellen. Die Berechnung über den Stellungsposten selbst dürfte nach 20. September mit den übrigen in Aussicht genommenen Verordnungen erfolgen.

Landtags-Verkleinerung auch in Baden.

Karlsruhe, 18. September. (Eig. Draht.) Die badischen Regierungsparteien haben im badischen Landtag einen Antrag eingebracht, durch den die Zahl der Abgeordneten für die nächsten Landtagswahlen um etwa 75 der jetzigen Zahl herabgesetzt wird. In dem neuen Landtag würden 60-65 Abgeordnete sitzen.

Die spanische Verfassung.

Madrid, 17. Sept. (Eig. Draht.) Der von der spanischen Nationalversammlung mit 170 gegen 152 Stimmen angenommene Artikel 1 der republikanischen Verfassung lautet wörtlich: „Spanien ist eine liberale, demokratische, bismarckische Arbeiterrepublik.“ Für diese Fassung stimmten Sozialisten, Radikale, Sozialisten, Katalanische Linke, dagegen Radikal-Republikanische Linke, Fortschrittspartei und Agrarier.

6 Todesurteile in Chile.

Sozialistische Demonstrationen.

Newport, 18. Sept. (E.F.) Am Donnerstag wurden sechs Anführer der chilenischen Matrosenrevolte vom Kriegesgericht zum Tode verurteilt. Zahlreiche andere Hauptbeteiligte an der Revolte erhielten langjährige Gefängnisse. Inwieweit das Urteil kam es in der chilenischen Hauptstadt zu großen Demonstrationen für die Begnadigung der zum Tode verurteilten Matrosen. Vor allem sind die sozialistischen Parteien um die Begnadigung der verurteilten Matrosen bemüht.

Antifaschistische Kundgebung in Schweden.

Meinar, 17. September. (E.G. Drabik.) In der schwedischen Stadt Göttingen wurde am Mittwochabend eine eindrucksvolle Kundgebung für die Sozialdemokratie und gegen den Faschismus abgehalten, zu der sich fast 4000 Teilnehmer auf dem durch Scheinwerfer erleuchteten Marktplatz eingefunden hatten. 250 Reden hatten eröffnet die Versammlung mit ihren Reden. Nationalsozialistische und Kommunisten verurteilten im trauten Beisein die Versammlung zu hören. Die Nazis, indem sie Fröliche und Feuerredner für Erfolge brachten, die Nazis mit Sprechern. Als dritte im Bunde erschien der Evangelische Kirchenchor, der von einem Küster angeleitet wurde, durch Gesang und Gebete die Versammlung zu hören. Die Bemühungen der drei oben Gesagten blieben aber vergeblich. Die Kundgebung konnte planmäßig durchgeführt werden. Mehrere Redner mussten den Weg ins Polizeigefängnis antreten, wo sie sich vielleicht über ein gemeinsames Programm verständigen.

Mündheimer wieder verurteilt.

Wien, 17. Sept. (E.G. Drabik.) Der Magistrat und frühere Minister Mühlbacher wurde am Donnerstag wegen Berechnung gegen das Gesetz zum Schutz der Republik in der Berufungssitzung zu 1200 Mark Geldstrafe oder 60 Tagen Gefängnis verurteilt. Mühlbacher hatte in einer feierlichen Versammlung die republikanische Staatsform in gemeiner Weise verächtlich gemacht. U. a. gebraucht er das Wort „Subrepublik“. — In der ersten Instanz war der Angeklagte freigesprochen worden.

Republikanische Polizei. In Berlin hat sich kein einziger Polizeioffizier an dem Stahlfeld-Wahlkampf beteiligt. Wird registriert dieses Ergebnis als neuen Beweis für die Zuverlässigkeit der republikanischen Polizei in der Reichshauptstadt.

Vorladung des Straftatsauschusses. Auf Wunsch mehrerer Parteien hat der Vorsitzende des Straftatsauschusses des Reichstags, Geheimrat Prof. Schäfer, für den 22. September anberaumte Sitzung des Straftatsauschusses bis zum Wiederauftritt des Reichstags vertagt.

Der Wohnungsausschuss des Reichstags, der zur Beratung des Wohnungsmittelgesetzes zusammentreten sollte, kann nicht tagen, da der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Fabricius, der Vorsitzende ist, sich weigert, den Ausschuss einzuberufen.

Zentrumserkrankt. Der Vorsitzende der Zentrumspartei des preussischen Landtags, Abgeordneter H. H. ist schwer erkrankt. Er mußte sich bereits einer Operation unterziehen. Sein Befinden soll den Umständen nach zufriedenstellend sein.

„Rote Fahne“ verboten. Der Berliner Polizeipräsident hat die „Rote Fahne“ am Donnerstag auf 8 Tage verboten. Das Verbot erfolgte wegen der Veröffentlichung eines Telegramms des Zentralkomitees der KPD, an die englische Marine.

Verhaftung wegen Hochverrat. In Neudorf bei Wetzlar wurde am Donnerstag der kommunistische Sanitärarbeiter Pfaff unter dem Vorwand des Hochverrats verhaftet. In der Wohnung des Pfaff wurden Waffen gefunden. Anwesenheit und ob sich Pfaff auch die Bundesverrats schuldig gemacht hat, fest noch nicht fest.

Aus aller Welt

Ueberfall auf einen Stadtrat.

Im Berlin-Neuköllner Rathaus drangen am Donnerstag drei Kommunisten, die mit ihren Wollfahrtunterzügen umhertreiben waren, in die Zimmer zweier Stadträte ein und wurden lässlich einem Schussverletzt. Die Wunde wurde dem Gefährdeten geflickt und entzündet. Die Täter wurden verhaftet. Anschließend handelt es sich um einen verbotenen Ueberfall, denn fast zu gleicher Zeit sammelten sich vor dem Rathaus etwa 100 Kommunisten, die zu demonstrieren versuchten.

Der Pariser Bankier Duffier, der seit Ende vorigen Jahres im Gefängnis sitzt, wird am Sonnabend mit Rücksicht auf seine geschwächte Gesundheit provisorisch in Freiheit gesetzt werden. Der Freilassungsbefehl ist bereits dem Untersuchungsrichter unterzeichnet, kann aber erst am Sonnabend ausgeführt werden, damit die Zivilklagen event. Einsprüche erheben können.

Verhaftete Mörder. Von Beamten der Dresdener Kriminalpolizei wurden der Kaufmann Stefan und der Installateur Rubin verhaftet. Beide sind gefänglich ihren früheren Freund, den Gärtnergehilfen Bruno Sedt, erschossen zu haben. Sedt wurde am 18. September in der Nähe von Gleichen am Eingang des Hühnerzweiges in die Gasse mit einer Schusswunde im Kopf tot aus der Gasse getragen. Aber von den Tätern die Anredeung zu dem Verbrechen gegeben hat, weiß man noch nicht. Fest steht aber, daß beide schon vor einigen Wochen einen Giftmordversuch an Sedt begangen haben, indem sie ihm auf einem Spaziergang eine mit Rotengift beschmierte Schokolade anboten. Das Motiv der Tat scheint in einer Liebesaffäre zu suchen liegen; außerdem dürften materielle Gründe eine Rolle spielen.

Gefährliche Malloenne. In der Nacht zum Donnerstag wurde in Berlin-Westensee eine kommunistische Malloenne von einer Polizeistreife überfallen. Sämtliche sieben Mitglieder der Kolonne wurden festgenommen. Auf der Wache stellte sich heraus, daß drei Mann je eine geladene Pistole mit insgesamt 43 Schuß Munition mit sich führten.

Flugzeugabsturz. Am Donnerstagnacht stürzte im schwedischen Bezirk Sontorp ein deutsches Flugzeug D. 1512 der Deutschen Verkehrsfluggesellschaft ab. Die vier Insassen der Maschine, darunter der Pilot und ein Photograph — beides Bayern — kamen ums Leben. Die beiden noch nicht identifizierten Toten sind vermutlich Schweden. Die Maschine war von der Luftaufsicht „Photogrammetrie“ für Vermessungsflüge nach Schweden geschickt worden.

150 000 Gulden unterschlagen. Ein Beamter des niederländischen Finanzministeriums hat in den letzten 5 Jahren mit Hilfe falscher Buchungen 150 000 Gulden unterschlagen. Der Beamte entzog sich seiner Verhaftung, indem er sich in einem Zettel eines Zuges zwischen Utrecht und Arnhem erschloß. Der Borgefugte des ungenannten Beamten ist auf unbestimmte Zeit beurlaubt worden.

Das Mekka der Krebskranken

Das Wirken und Hoffen des holländischen Arztes Dr. Bendien.

In London verstarb der in England sehr bekannte Journalist H. A. Madenzie. Einem holländischen Krebskranken fiel er zum Opfer. Seine journalistische Pflicht hatte er in aufseherregender Weise fast bis zu seiner Todesstunde erfüllt: Woche um Woche berichtete er in einem großen Artikel im „Daily Express“ über den Stand seines heute in allen Ländern so viel diskutierten Leidens, das ihm den sicheren Tod zu verhessen schien. Die Artikel waren nicht, wie üblich, mit dem Autogrammen geschmückt, sondern trugen die Unterschrift: Bericht von einem Mann, dem stereotyp-grausigen Vermerk: „Berichten von einem Mann, der nur noch ein Jahr zu leben hat“ nach einem besonderen Grund. — Als Madenzie von allen Ärzten bereits aufgegeben war, erfuhr er eines Tages von dem holländischen Arzt Dr. Bendien, der mit einer neuen Krebsheilungsmethode experimentierte und große Erfolge aufzuweisen haben sollte. Dr. Bendien lebte in Zeil, einem kleinen Dorf in der Nähe von Utrecht. Er hielte in seiner Sprechstunde die Kranken des Dorfes an ihren kleinen und großen Leiden; in seiner Freizeit aber beschäftigte er sich mit dem Studium der Krebskrankheit. Er selbst hatte das große Problem der Medizin gelöst, ohne daß man mit Sicherheit ihren Erreger, geschweige denn eine wirksame Heilmethode erdacht hätte. Dr. Bendien richtete sich mit bescheidenen Mitteln ein kleines Laboratorium ein, ließ sich Blutproben aus Krankengeschichten holen, analysierte und studierte, und endlich wagte er sich an die Öffentlichkeit mit der kühnen Behauptung, er habe Methoden zur einwandfreien Diagnose und sicheren Heilung des Krebses gefunden. Natürlich wurde der kleine Dorfarzt von den großen Vertretern der zünftigen Wissenschaft ausgesetzt. Man traute ihm nicht die Entdeckungen zu, die den medizinischen Kapazitäten der ganzen Welt nicht gelingen waren.

Madenzie erlaubte an Dr. Bendien. Er fuhr nach Zeil, ließ sich dort behandeln und schrieb nachmittags im „Daily Express“ über seinen Zustand. Ganz England interessierte sich brennend für den Mann, dem die Krebsheilung nur noch ein Jahr zu leben (und gleichzeitig damit ein großartiges Verdienst) geschenkt hatte. Madenzie mochte durch seine Artikel die Welt auf Dr. Bendien aufmerksam machen und Tausende und Abertausende von Krebskranken retten. Er selbst hatte allerdings nicht viel Hoffnung, da ihm Dr. Bendien erklärt hatte, daß bei ihm die Heilung auch nach seiner Methode so gut wie ausgeschlossen sei, da der Krebs sich schon in einem fortgeschrittenen Stadium befände. Trotzdem wurde die Kur fortgesetzt. Dr. Bendiens Heilmethode beruht auf indirekter Wirkung; sie zielt nicht auf sofortige Beseitigung des Geschwulstes ab, sondern versucht die Empfindlichkeit des Körpers für Krebszellen zu beeinträchtigen. Dies geschieht in der Hauptsache durch Diät; dem Körper werden jene Stoffe entzogen, die als Nahrung der Krebszellen dienen. Außerdem soll der Heilungsprozeß durch ein besonderes von Dr. Bendien zusammengesehene Medikament gefördert werden. Auch bei Madenzie wurden zuerst gute Erfolge erzielt. Er berichtete in seinen Artikeln, wie sich seine allgemeine Disposition

besserte, wie die Schmerzen nachließen, das Gewicht zunahm, die Lebenslust neu erwachte. Mit einem Schlag wurde aus dem kleinen Dorfarzt Dr. Bendien ein berühmter Mann, Zeil zum Mekka der Krebskranken. Von Tag zu Tag trafen mehr Menschen auf dem Bahnhof ein, hundenslang warteten die Menschen im Zuschauerraum des Arztes. Selbst aus England, Amerika und Australien kamen die Patienten; in diesen Reisen partien die Autos auf der Zeiler Dorfstraße jedes leerstehende Zimmer im Dorf wurde vermietet. Von früh 6 bis abends 8 Uhr empfing Dr. Bendien Patienten. Trotz Madenzies begreifbarer Verdriehe verhielt sich indes die englische Kurie sehr zurückhaltend. Sie wußten wohl, daß es mit ihrem Exkolation zu tun hatten, aber trotzdem trauten sie der Sache nicht. Schließlich endlich ließ das Londoner Institut für Krebsforschung zu einer Probe. Einer seiner Professoren brachte 25 verschiedene Blutproben nach Zeil. 5 dieser Proben stammten von Krebskranken. Dr. Bendien nahm die Untersuchung vor — er erntete die 5 Krankenproben sofort, ebenso aber hielt er eine weitere Blutprobe, die man in London, einem anscheinend gesunden Menschen abgezapft hatte, für die Blutprobe eines Kranken. Eine nochmalige Untersuchung des betreffenden Blutpenders in London hatte abermals ein negatives Ergebnis. Schon glaubte man dem Dr. Bendien einen Fehler nachweisen zu können. Aber nach wenigen Tagen stellten sich bei dem betreffenden Blutpendler tatsächlich die ersten Krebsanzeichen ein. —

Die Krebsheilung Madenzie mußte nun zugeben, daß dem Dr. Bendien eine Diagnose gelungen war, wie sie bisher noch kein Arzt der Welt zustande gebracht hätte: die Diagnose im Vorstadium, in dem die Heilungsaussichten am günstigsten sind. Das Londoner Institut für Krebsforschung richtete ein Laboratorium nach Dr. Bendiens Anweisen ein, um eigene entsprechende Versuche anstellen zu können. Außerdem wurde Dr. Bendien nach London eingeladen.

Eine riesige Menschenmenge empfing den holländischen Arzt am Bahnhof. An dem Bortsteig, das ihm zu Ehren gegeben wurde, nahmen alle großen Ärzte Englands teil. Aber kaum hatte man an der Station Platz genommen, wurde Dr. Bendien ein Telegramm überreicht. Es kam aus Zeil und enthielt die Nachricht, daß der Journalist H. A. Madenzie, der erste Patient und Entdecker Dr. Bendiens gestorben sei.

Qualvolle Stille herrschte im Saal, als Dr. Bendien mit starrer Stimme die wahren Worte des Telegramms vorgelesen hatte. Da erhob sich der Präsident des Londoner Instituts für Krebsforschung und erklärte, für ihn stehe heute bereits fest, daß Bendiens Arbeit den bisher weitestgehenden Fortschritt für Krebsforschung bedeute und daß Madenzies Tod nichts an dieser Arbeit geändert habe.

Am nächsten Tag er schien der letzte Artikel des Journalisten. Er schloß mit den Worten: „Mir kam die Hilfe zu spät, ich sterbe aber beruhigt und glücklich in dem sicheren Glauben, daß durch meinen Schmerz Millionen von Lebenden Trost, Hoffnung und Erlösung zuweilen wird.“

Franzen legt sein Mandat nieder.

Braunhweig, 18. September. (E.F.) Der frühere braunschweigische Minister und Reichstagsabgeordnete Franz Franzen hat mit sofortiger Wirkung sein Reichstagsmandat niedergelegt. Der Bericht auf das Mandat war die logische Folge des von Franzens kürzlich vollzogenen Austritts aus der NSDAP.

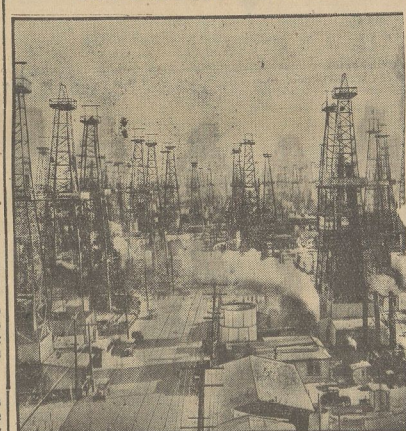
Auflösung aller Wehverbände gefordert.

Wien, 18. September. (E.F.) Die großdeutsche Volkspartei hat anlässlich des Heimwehrtages am Donnerstagabend die sofortige Auflösung aller Wehverbände von links und rechts zu fordern beschlossen. Ferner eine besondere Untersuchung darüber, wie weit legitime politische Forderungen der Wehverbände, die Heimwehrtage mitgemittelt haben. Im übrigen sei bei Verteilung der Schulden ein Trennungsgleich zu ziehen zwischen den verantwortlichen Führern und gutgläubigen Mitläufern der Bewegung.

Blutige Zusammenstöße in Spanien.

Paris, 18. September. (Telunion.) Am Ronda bei Jacarosa verühten kommunistische Arbeiter, die Gendarmen-Intervention zu fliehen. Es wurden mit Gewehrfeuer empfangen. Ein Arbeiter wurde getötet, ein Arbeiter schwer verletzt. Auch in Diocares bei Sevilla kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Bürgergarde und der Zivilbevölkerung. Bei einem Feuerfest wurden drei Personen schwer verletzt.

Eine Stadt von Deltürmen.



Eine schöne Aufnahme des ungeheuren neuen Delfeldes in Venedig, einem Bazar von As Anagles. Diese Stadt von Deltürmen ragt hart an der Meeressüfte auf, aber der Besucher merkt nichts mehr von der Natur, die hier durch die Technik völlig in den Hintergrund gedrängt ist.

Letzte Nachrichten

(Elaene Sand- und Drahtbesticks)

Die Beratungen über die Bantenaufsicht abgeschlossen. Berlin, 18. September. (Telunion.) Die Beratungen des Neuner-Ausschusses über die Bantenaufsicht, die am Donnerstag im Reichsfinanzministerium stattfanden, sind zum Abschluß gelangt. Die Sachverständigen hatten gegen Eingeständnisse des ihnen vorgelegten Rotverordnungsentwurfs keine Bedenken geäußert, im übrigen aber dem Entwurf zugestimmt. Mit der Veröffentlichung der entsprechenden Rotverordnung sei am Sonnabend zu rechnen.

„Graf Zeppelin“ zu seiner zweiten Südamerika-Fahrt gestartet. Friedrichshafen, 1. September. (Telunion.) Das Luftschiff ist in der Nacht zum Freitag um 1.15 Uhr bei jenseitiger Nacht unter Führung von Kapitän Lehmann zu seiner zweiten diesjährigen Südamerikafahrt nach Pernambuco aufgestiegen. Am Bord befinden sich neun Passagiere. Zur dem Bergelände hatten sich trotz der vorgerückten Stunde viele Zuschauer eingefunden. Dr. Eckner, der an dieser Fahrt nicht teilnimmt, war beim Start anwesend.

Ein deutscher Polizeihauptmann in Oberschlesien verhaftet. Katowitz, 18. September. (Telunion.) Der Polizeihauptmann Rogoz, der in Ratibor stationiert ist, wurde am Donnerstag mittags in Tsigau, wo er bei seiner Schwiegermutter zu Besuch weilte, nach einer Hausdurchsuchung von polnischen Polizei verhaftet. Die Gründe für die Festnahme wurden dem Verhafteten nicht mitgeteilt.

»Tatsächlich — kein Spritzer mehr!«

Bel gegennasser Straße
DreckspritzeramTrumpf
Mit diesem ewigen Arger
ist es jetzt vorbei.

Der neue Excelsior-Spritzschutz verhindert dieses lästige Beschuemen der Strümpfe mit Sicherheit.

Er ist unauffällig und angenehm zu tragen. Versuchen Sie den Excelsior-Spritzschutz-Absatz — denken Sie an Ihre sauberen Strümpfe.

Excelsior
Spritzschutz-Absatz
D. R. Patent
Jeder gute Schuhmacher und Händler führt ihn.



Die Saison beginnt!

Reichenbach

Saison- Eröffnung

Unsere großangelegten Schau-
fenster und Ausstellungsräume
zeigen Ihnen die schönsten

Winter- und Übergangs- Mäntel * Hüte

Die schönsten
**Strassen-
und Abend-
Kleider**

darunter Modelle und
Formen von auser-
lesenem Geschmack

Noch nie sahen Sie
solch riesige Auswahl!
Noch nie kauften Sie gleich zu
Beginn der Saison so preiswert!

Das Publikum soll wieder selbst entscheiden!

6 Tage —
(Sonnabend bis Donnerstag)

Welches ist der schönste Mantel?

Welches ist das schönste Kleid?

Zu diesem Zweck sind die
Gegenstände mit Nummern
versehen. Karten zum Aus-
füllen für Ihr Urteil sind in
unserem Kaufhause kostenlos
erhältlich. Außerdem geben
wir Ihnen aus Dank für Ihr
Interesse Gutscheine wie folgt:

- 1 Gutschein für Ware i.W. von RM. 100.-
 - 1 Gutschein für Ware i.W. von RM. 50.-
 - 2 Gutscheine für Ware
im Werte von je 25.- = RM. 50.-
 - 20 Gutscheine für Ware
im Werte von je 5.- = RM. 100.-
- Zusammen RM. 500.-

Die größte Auswahl allererster
Fabrikate in

Kleider-, Mäntel- Seidenstoffen und Samten!

Besondere Neuheiten in
**Winter- Kostüm-
Stoffen!**

Durch Riesen-Eingänge sind
unsere Läger in allen modischen
Stoffarten reich sortiert, sodaß
für **jeden Geschmack**
und in **jeder Preislage**
das Richtige zu finden ist.

WERNIGERODE

Theater in Not.

Nicht etwa nur in Wernigerode, nein, im ganzen deutschen Reich kämpft das Theater augenblicklich einen schweren Kampf. Die schwierige finanzielle Lage der Städte zwingt, die Zuschüsse für Theater und Orchester, (die in einzelnen Städten bis zu 4-5 Mr. jährlich auf den Kopf der Bevölkerung betragen), ganz erheblich zu kürzen. Für viele Theater ist hiermit die Gefahr der Schließung nahe gerückt. Doch so leicht gibt sich das deutsche Theater nicht nieder; es blickt sich auf eine Verankerung im Bewußtsein der Bevölkerung; es appelliert an die Bürgergeist, indem es mit den verschiedensten Werbemitteln zur Teilnahme am Abonnement aufruft. Und siehe in verschiedenen Fällen sind die Einzelsammlungen zum Abonnement gegenüber dem Vorjahr trotz der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage um 10-50 Prozent gestiegen. Ein schöner Beweis für das Verantwortungsbewußtsein des Einzelnen zur Erhaltung seines Theaters.

Und nun Wernigerode: Das Schmergemächst unseres Theaterbesitzes liegt auf der Sommerperiode, die in den letzten 5 Jahren von Intendant Hartig durchgeführt wurde. Aus der richtigen Erkenntnis heraus, daß das Sommertheater den in unserer Stadt weilenden Fremden etwas besonderes bieten soll, was sie in den Theatern der Großstädte nicht haben, hat Hartig die Marktplatz- und später die Waldbühne im Lustgarten eingerichtet. Dabei sind die Marktplatz- zu einem einzigartigen Werbemittel für Wernigerode geworden, um das unsere Nachbarstädte uns eifrig beneiden. Nicht etwa, weil wegen der Marktplatz- besonders viele Fremde nach Wernigerode kommen können, sondern, weil ungernehmlich mit den Berichten über die Marktplatz- der Name Wernigerode, der Namen Stadt am Harz, immer und immer wieder in der Presse in Form und Aussehen genannt wird. So sind die Marktplatz- aus dem „Propagandabühnen“, der zur Hebung des Fremdenverkehrs in diesem Jahr mit besonderem Erfolg im Ausland geführt werden konnte, nicht wegzudenken. Der Zuschuß der Stadt zu diesem Theaterbetrieb ist begrenzt — er beträgt je Kopf der Bevölkerung jährlich 0,20 Mark —, während die in den vorhergegangenen Jahren von Kreis gewährte Beihilfe gestrichen wurde. Infolge der ganz ungemächlichen ungenügenden Witterung der letzten Sommermonate, war es ganz unübersehlich, daß dem Theater größter Sparmaßstab und angepannter Arbeit ein Selbsttrag erwachsen ist — gemessen allerdings an den Bezügen tüchtiger Bühnen — von ganz geringem Umfang. Nur selbst dieser Selbsttrag hier in Wernigerode noch ganz allein auf den Schultern des Bühnenleiters. Sollten sich nicht die Fremdenverkehrs-interessierten Wirtschaftskreise zu einer Verteilung dieser Last bereitfinden? — Mit ganz kleinen Beiträgen könnte das schon erreicht werden; jeder frage sich nur, welchen wirtschaftlichen Vorteil habe ich von dem verstärkten Ausländerbesuch dieses Sommers gehabt.

Und nun zu unserm Wintertheater. Da es aus wirtschaftlichen Gründen nicht möglich ist, während der Wintermonate ein großes Künstlerpersonal in Wernigerode zu erhalten, so hat der „Theaterbund“ es sich zur Aufgabe gemacht in Zusammenarbeit mit Intendant Hartig die regelmäßige Durchführung von Theaterabenden während des Winters zu sichern und zwar nicht nur mit Schau- und Puppenspiel, sondern auch mit Oper und Operette. An der Hauptbühne wurden die Märchenabende (bisher monatlich zwei) vom Stadttheater halberbeit bestritten. Es fanden ferner Gastspiele der beliebten Theatergenossen Bauernbühne, der Brandenburgischen Bühne des Bühnenvereins sowie ein Gastspiel der berühmten Schauspielerin Gertrud Eplöhd mit dem unter Leitung von Witt Vuhlfahrt stehendem Ensemble Berliner Bühneninsulin statt. Schließlich wurden zwei Aufführungen von Intendant Hartig inszeniert herausgeführt, in denen neben verschiedenen Darstellern, die im vorigen Sommer hier tätig waren, solche auftraten, die auf Engagement für diesen Sommer gatterten. Durch diese Gastspiele ist es der Bühnenleitung möglich gemacht worden, ein ausgezeichnetes Ensemble für die Sommerperiode zusammenzustellen; denn es kann ohne Heberbeihilfe gefolgt werden, daß wir im letzten Sommer eine Ensemblebesetzung hatten, wie sie an manchen guten Stadttheater nicht zu finden ist, weil dort oft das Schauspiel durch Oper und Operette zurückgedrängt wird.

Soll nun diese planmäßige Theaterarbeit auch im kommenden Winter fortgesetzt werden? Mit dieser Frage wendet sich jetzt der „Theaterbund“ an die gesamte verantwortungsbewußte

Aufruf zur Solidarität!

Ein schwerer Winter liegt bevor. Not und Mangel bedrohen Millionen unserer Volksgenossen. Mitleidlich allein magt keinen Hungerernden kalt, richtet keinen Verzweifelten auf. Laßt ihr die Hilfe ist nötig.

Die Solidarität der arbeitenden Massen, in schwersten Zeiten der Vergangenheit erprobt, muß sich jetzt von neuem erweisen.

Die Zahl der arbeitslosen Volksgenossen steigt noch immer. Die Dauer der Arbeitslosigkeit führt zu zunehmender Verarmung ganzer Volksteile.

Wenn durch die Finanzlage von Staat und Gemeinden die Leistungen der öffentlichen Fürsorge immer ungenügender werden, dann müssen sich alle, die noch arbeiten und alle, die noch über das Notwendige hinaus etwas besitzen, die Hände zu einer besonderen kameradschaftlichen Hülfsaktion reichen. Es geht um die Arbeitslosen und ihre Familien. Es geht um die Kinder, die Jugend, die Invaliden und die Alten. Es sind Kameradschaften, Hand- und Kopfarbeiter, die schuldlos aus dem Arbeitsprozeß ausgeschaltet sind.

Die Arbeitermohlfahrt ruft die Arbeiterschaft und ihre Freunde, alle diejenigen, die für die große Gegenwartsnot Verständnis haben, zu einer Hülfsaktion für unsere notleidenden Klassenkameraden auf. Sie fordert dazu auf, zusammenzutreten und durch kameradschaftliches Helfen im weitesten Maße die Schicksalsverurteilten der Arbeiterschaft lebendig zu halten. Die mitunterzeichneten Verbände schließen sich dem an. Wir wissen, daß wir mit dieser Hilfe nicht die sozialen Schäden der kapitalistischen Wirtschaft beheben können.

mühte Bürgerschaft Wernigerodes und tut daselbe, was eingangs von den Stadtbehörden in Reihe gesagt wurde, er fordert zur Teilnahme am Abonnement auf.

Der Theaterbund richtet nun an jeden einzelnen Mitbürger die Frage: „Bist Du in der Lage monatlich 1,- oder 1,50 oder 2,- M für Theaterbesuch zu erbringen? Wenn ja, so ist es Deine Pflicht im Interesse der Allgemeinheit Dich am Abonnement zu beteiligen. Du darfst nicht absteigen lassen, denn es gilt, das Theater uns auch in diesem Winter zu erhalten; auch Du mußt helfen!“

— **Abtreibung oder Schwangerschaftsunterstützung?** Der Schriftsteller Karl Plätner-Weipzig wird heute abend im „Gewerkschaftsausschuss über das Thema: „Abtreibung oder Schwangerschaftsunterstützung“ § 218“, sprechen. Der Vortrag ist der Verfasser des aufsehenerregenden Buches „Tos im Justizhaus“. An die Arbeiterschaft ist eine Einladung ergangen.

— **F. G. Sportfreunde.** Freitag, den 18. September, 20 Uhr, mittlere Spielerrunde. Das Ergebnis aller Genossen ist Pflicht Sonntag, den 20. 9. und 1. und 2. Gf sowie 1. Jugendmannschaft spielt.

— **Am Wandel der Zeiten.** Aus dem Mittelalter haben wir die sogenannten Hof- oder Bänkeljäger übernommen. Wie alles in der Neuzeit, hat sich auch das Hof- und Strohsängerwesen umgestaltet und angepaßt. Früher zogen die Singsänger in Gruppen von Dorf zu Dorf und von Stadt zu Stadt. Heute in der Zeit der Technik hat man auch in dieser Kunst Konzeptionen gemacht. Täglich kann man beobachten, daß ein fähigster Rasi, der Strohsänger Westermann, sich mit seinem Motorrad auf die Dörfer begibt und dort seine „herzlichen“ Weisen ertönen läßt. Bisher haben wir nicht festgestellt können, daß das „Hort Westfeld“ zu seinem ständigen Repertoire gehört. Da wir Arbeiterkreise davor bewahren möchten, daß sie unseren ausgeprobenen Gegnern nicht zu einem mißlichen Erwerb verfallen, weisen wir auf die gefährlichsten Praktiken dieses Nazimannes besonders hin.

— **Schwererangeworben.** Am Sonnabend, dem 19. d. Mts., wird eine außerordentliche Mitgliederversammlung mit Vortrag und anschließendem gemühtlichen Beisammeln abgehalten. Dazu sind die Angehörigen aller Gartenfreunde recht herzlich eingeladen.

— **Badeaktion geschlossen.** Die Witterung in diesem Jahre hat unseren beiden Badeanstalten leider nicht den finanziellen Erfolg gebracht, der diesen zu wünschen gewesen wäre. Nur im Monat Juni war ein zufriedenstellender Besuch zu verzeichnen; in den anderen Monaten ist der Ausfall erheblich.

— **Operetten-Gastspiel.** Es wird nochmals auf das am Montag abend 8 1/2 Uhr stattfindende Gastspiel des Künstlerpaars Bob Schmidt-Hingemieden, das Ehepaar reuete Operette „Schön ist die Welt“ bringt, mit Sommerfänger Robert Hutt von der Berliner Staatsoper als

Es geht uns darum, den Kampfesmut und die moralische Kraft der arbeitslosen Klassenkämpfer zu erhalten.

Die unterzeichneten Organisationen fordern deshalb alle, die an uns auf gerichtet ist, auf, den bei ihnen vorkommenden mit Zustimmung versehenen Sammlern der Arbeitermohlfahrt, der Durchführung des Solidaritätswertes übertragen, einen Beitrag, sei es in Form von Geld oder Naturalien, zu geben. Jeder, auch der bescheidenste Beitrag ist geeignet, zu helfen.

Gelb für die Rotgemeinschaft des arbeitenden Volkes.

Hauptauschuß für Arbeitermohlfahrt e. V.
Sozialdemokratische Partei Deutschlands — **Hauptvorstand** der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands — **Zentralkommission für Arbeiterport und Körperpflege** — **Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund** — **Allgemeiner freier Angestelltenbund** — **Allgemeiner Deutscher Beamtenbund.**

Außer den Beiträgen, die für Hausamteilungen gegeben werden, nehmen Spenden entgegen die Ortsauschüsse für Arbeitermohlfahrt, sowie der Bezirksauschuß für Arbeitermohlfahrt in Wuppertal, Wuppertalstraße 1, 2 Tr. Einzugsstellen auch vorgenommen werden auf das Konto des Bezirksauschusses Nr. 61 bei der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A. G., Wuppertal, Nr. Münsterstraße 2.
Wer keine Spende ertlich drücken geben will, überweise sie auf das Postkontokonto des Hauptauschusses für Arbeitermohlfahrt Berlin Nr. 5982 mit dem Stichwort „Solidaritätsschuß“.

Gast. Trotz der hohen Kosten dieses Gastspielabends, der für Wernigerode ein Ereignis ist, sind die Eintrittspreise nur auf den Genutzten Plätzen um 0,25 M. erhöht worden. Im übrigen sind die Preise vorkauflich und sind wie folgt gestaffelt: 0,75, 1,25, 1,75, 2,00, 2,25, 2,75 M. Da bereits eine große Nachfrage nach Plätzen eingetraf hat, so sei die rechtzeitige Befolgung bzw. Bestellung in den bekannten Vorverkaufsstellen empfohlen.

Fernpredigerreise mit Neufeland. Am 21. September wird der Fernpredigerreise zwischen Deutschland und Neufeland über die Funkverbindung London—Süden eröffnet. Auf deutscher und neuseeländischer Seite nehmen alle Teilnehmerpräsidenten an diesem Unternehmen teil. Als Betriebszeit gelten Montags bis Freitags die Stunden von 4 bis 8,30 und 19,30 bis 23,30 Uhr, Sonnabends von 4 bis 8,30 Uhr MRG; an Sonn- und Feiertagen ruht der Betrieb. Die Betriebszeiten sind nach Lage der Fortschreiten Änderungen unterworfen. Zugelassen sind wie im Verkehr mit Nordamerika über London gewöhnliche Geldräufe und Geldräufe von Berlin zu Berlin. Ein Dreimonatsgespräch kostet für alle deutschen Dkr 180 RM; die 4. N. zu entrichtende Besendigungsgelbst beträgt 27,70 RM.

Kreis Wernigerode

Darlingerde, 17. September. Wir weisen an dieser Stelle nochmals darauf hin, daß am heutigen Freitag, am 20. Uhr, alle Arbeiterkinder zum „Braunen Tisch“ rufen müssen, denn hier veranstaltet die Sozialistische Arbeiterjugend ihre Zugabende.

Darlingerde, 15. September. Der Richtlichberichter, Am Weisen nichts Neues“ wurde vor zahlreichem Publikum Sonntag abend gezeigt. Die anwesenden Kreismitglieder waren reiflos davon überzeugt, daß hier nichts übertrieben ist. Anschließend an den Vortrag fand die Mitgliederversammlung der Partei statt, welche von der Amtsniederlegung des 1. Vorsitzenden Kenntnis nahm. Nach Klarstellung der angeblichen Bornirde soll, da kein Parteimitglied dagegen auftrat, der Genosse Friedrich Stogge bis zur Hauptversammlung den Vorfall weiterführen.

Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht verfluchen, ohne Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpasta „Chlorodont“ nicht nur reine, weiche Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihre Zahnpasta als beste empfohlen.“
— **Dr. G. G. Wang.** Mundgeruch nur die echte Chlorodont-Zahnpasta, Tube 14 Pf. und 30 Pf., und weise jeden Falsch dafür zurück.

Die Dreigroschen-Oper.

Am Halberstädter Lichtauspielhaus erscheint heute ein Tonfilm, der die Vaterfamilie aller künstlerischen Unterhaltungen erregen sollte. Wie, die im Kino letzte Unterhaltung und bilden sich finden, werden nicht auf ihre Kosten kommen. Um so mehr aber diejenigen, welche vom Film künstlerische Gestaltung erwarren.

Nicht eigentlich der Inhalt der Handlung, sondern die Art der Darstellung ist das wesentliche. Trotzdem sei der Inhalt hier erzählt:

An einem trüben Nachmittag tritt ein elegant gekleideter aber recht verächtlich aussehender Mann aus einem vornehmen Haus von Sohn, dem Londoner Einwohnerbereich, das in früheren Jahrzehnten das Zentrum der Londoner Unterwelt war. Die Dine Jenny bringt den Mann an die Türe, der in tiefen Augenblick ein junges Mädchen gemahnt, das in Begleitung ihrer Mutter die Straße herunterkommt. Da ist das Schicksal des Sozialisten besiegelt. Raum nimmt er sich Zeit, sich zu verabschieden, durchs Fenster werden ihm noch und Handstücke nachgereicht, so tänzeln er davon, dem Mädchen nach. Bald hat er sie eingeholt, angreifen und im derselben Minute beschließen, sie zu heiraten. Bei einem Tanz im Zirkus wird die Vorbereitung zur Hochzeit getroffen — recht eigenartige Vorbereitungen. Denn dieser Mann, ein Elad verrät es — der Moritatensänger vor dem Tintenflügel-Fotel gibt die Geschichte seines Lebens — dieser Mann ist Madie Messer, der berühmte und berühmte Bandenführer Londons und das Mädchen, das in abnungsloser Liebe ihm verfallt, ist Holly Beachum, die Tochter des Bettelkönigs, der sich selbst als den ärmsten Mann Londons bezeichnet und der Führer und Vertrauensmann der Londoner Bettler ist.

Nach am selben Abend findet die Hochzeit des merkwürdigen Paares statt. In einem Speiseraum, der kurz zuvor „requisitiert“ wird, versammelt sich die Bande zum Hochzeitsmahls, unter Lebensgefahr werden die Ehrlichungsgegenstände, die Geschenke und das Hochzeitsessen geraubt, ein Fährer mit Gewalt gezwungen, das Paar zu trauen. Um so verflüssender ist die Laftage, daß als Gegenloft der hohe Polizeiherrlich persönlich erscheint, ein Jugendfreund Madie Messer und sein geheimer Komplize.

Der nächste Morgen zerfällt das traumliche Idyll. Vater Beachum tobt über die Hochzeit, durch die ihm seine Tochter, die Hoffnung und Stütze seines Unternehmens, von dem berüchtigten Verbreiter entführt wurde. Und da Holly von einer Erziehung nichts wissen will, führt Beachum zum Polizeiherrlich Brown, um ihn zu bewegen, Madie Messer einzufangen und ihn für seine Untaten zu hängen.

Mutter Beachum aber begibt sich bei der Duren, in deren Gesellschaft sie Madie Messer vermutet. Brown, der sich zuerst weigerte, Madie zu verhaften, ertmet bald, daß Beachum ein gefährlicher Gegner ist. Am nächsten Tag soll die Krönung der Königin stattfinden und Beachum droht, den Krönungszug durch seine Bettler töten zu lassen, wenn Brown Madie nicht verhafte. So kann Brown nichts anderes tun, als Madie zur Flucht zu raten. Als dieser ertmet, daß er sich nicht länger des Schutzes des Herrschers erfreuen könne, überläßt er schnell das Kommando der Bande seiner Frau und flucht. Aber sein Verlassen führt ihn wieder in das verurteilte Haus, in die Gesellschaft seiner Dinen Jenny, voller Eiferkraft auf Holly, verrät ihre Anwesenheit der Frau Beachum, die Polizei kommt — aber Jenny ruht im letzten Augenblick ihr Verrat und sie verhafte Madie zur Flucht.

Während Madie auf seiner Flucht abermals in die Netze eines jungen Mädchens gerät, führt Beachum aus Zorn über das Verlegen der Polizei alle Vorbereitungen zur Störung des Krönungszuges. Holly aber beschließt, die Abwesenheit ihres Mannes zu einer Veränderung ihrer Eiferkeit auszunutzen. „Was bedarf es des

Diebstahls und Einbruchs in eine Bank, wenn das vorhandene Kapital der Bande dazu ausreicht, eine Bank zu kaufen und so den Grundstock zu einer bürgerlichen Existenz Madie Messers und seiner Leute zu legen?“

Als Holly und die Mitglieder der Bande ihren feierlichen Einzug in die Bank halten, ist Madie Messer verhafte. Er soll durch eine Kautions befreit werden, entweicht aber vorher mit Hilfe Jennys aus dem Gefängnis.

Als er so durch die Straßen ert, erfährt er, daß er geworden ist fügen Einfall seiner Frau inzwischen Wanddirektor geworden ist. Als Sieger kehrt er, glänzend gerechtfertigt, in die Bank zurück an die Seite seiner Frau.

Beachum, der hierdurch die Zeitungen erfahren hat, verstußt vergeblich, denn nun einmal losgelassenen Bettler von der Störung der Krönungszug zurückzubringen. Es gelingt ihm aber nicht, und der Krönungszug endet in einem fäglichen Durcheinander.

Nach Brown begibt sich in die Bank, denn die Störung des Krönungszuges hat ihm umt und Würden gebracht. Der schlaue Beachum macht sich nun kurzentschieden, wenn auch nicht leichten Jergens, auf den Weg zu seinem Schwiegerjohn. Das Ocht der Bank und Beachums Organisation sollen die Grundlage für die Gründung einer ausstehreichen Gesellschaft geben. Das glückliche Ende vereint alle Beteiligten, Freund und Feind, die aber ein Herz und eine Seele sind, wenn es gegen die Vermitteln der Armen geht.

Die „Dreigroschenoper“ wurde für den Tonfilm frei nach Brecht, Musik von Weill von G. W. Rablt inszeniert. Die Rolle des Madie Messer ist mit Rudolf Forster, die der Holly mit Carola Neuberger besetzt. Den Kompositen Tiger-Brown gibt Reinhold Schünzel, den Bettelkönig Fritz Kolp. Die Gebrüderjennym sind von Lotte Venia, der Gattin des Kompositen Weill, der Moritatensänger von Ernst Busch dargestellt.

Aus Halberstadt

Erwerbslosen-Unruhen vor dem Richter.

Am Juni d. Js. fanden in Halberstadt Erwerbslosenunruhen statt. Die Führer der RFD, hatten die durch jahrelange Erwerbslosigkeit verzelebten Leute zu sinnlosen Handlungen aufgepuscht. Die Polizei war gezwungen, scharf durchzugreifen, da die Demonstranten Gewalttätigkeiten begingen, Schaulustner und Straßenlaternen zertrümmerten usw. Schon damals war es weiteres zu erkennen, daß nationalsozialistische Propaganda ihre Hand im Spiele hatten, da man hauptsächlich Schaulustner jüdischer Beschäftigte zertrümmert hatte.

Daß diese Annahme richtig ist, bewies eine Verhandlung vor dem Halberstädter Amtsgericht, vor dem sich 32 Kommu-nisten wegen Sachbeschädigung zu verantworten hatten. Sie waren bestraft, mehrere Straßenlaternen auf dem Dampfad durch Steinwürfe zertrümmert zu haben. Diese Anzeige war unter äußerst merkwürdigen Umständen von einem Nazimann erstattet worden. Dieser befand sich nämlich in einem Gefängnis, der von der Polizei nach dem Dampfad abgetrieben wurde. Nach seiner Behauptung habe er die beiden Angeklagten dabei beobachtet, wie sie die Laternen zertrümmerten. Er habe sie dann verfolgt und gesehen, daß sie im Gartenhain der RFD, verhandelt seien. Weß die Stadt doch für diese Schäden aufkommen müsse, habe er dann sofort Anzeige erstattet.

Schon diese Begebenheit war die fälschlichen Finanzen war recht auffallend, denn sonst find doch gerade die Nazis nicht diejenigen, die sich viel Sorgen um die Finanzen der Behörden machen. Aber die Anzeige dieses Nazis wurde in der Verhandlung noch mehr in ein zweifelhaftes Licht gerückt. Die Angeklagten bestritten nämlich jede Schuld und behaupteten, daß gerade dieser Zeuge der Laternenstürmer gewesen sei. Er habe von ihnen die Spargelstücke gefordert und als sie die nicht hergaben, habe er Steine geworfen und diese als Wurfgeschosse benutzt. Diese Aussagen wurden durch mehrere Zeugen unterstützt, so daß sich zwei völlig entgegengelegte Aussagen gegenüberstanden und der Richter beinahe die Beteiligten auf der Stelle wegen Meineidsverdachts eingesperrt hätte. Welche Seite ihre Götterbilder liebt, kann man natürlich noch nicht feststellen, auf jeden Fall hat sich der Staatszeuge sehr verdächtig gemacht, er verdächtete sich auch bei Vorhaltungen andauernd in Widersprüche. Eine Beurteilung der beiden Angeklagten konnte bei diesem Sachverhalt natürlich nicht erfolgen, vielmehr wurden sie freigesprochen. Die Angelegenheit wird nun wahrscheinlich noch ein Nachspiel vor dem Schwurgericht haben. So treiben Deutschlands Ketzer vom Vatentreuz und Sowjetstern ihre Anhänger ins Verderben.

Die Technische Nothilfe leistet sonntäglich Schwarzarbeit.

Ueber die letzte Leistung der Technischen Nothilfe wurde der Presse folgender Bericht übergeben:

„Die hiesige Ortsgruppe der Technischen Nothilfe hatte für Sonntag eine Wasserrohr-Löschung am Goldbach bei Langenstein angelegt. Blühend zur festgesetzten Zeit sammelten sich Sonntagsmorgens die Nothilfer und luden um 7.30 Uhr in zwei Lastwagen vom Warmplatz zur Dienststelle ab, wo das Material noch aufgegeben wurde. Kurz darauf fuhr die Kolonne, bestehend aus zwei Lastwagen, einem Schnellferromotor und fünf Motorweidenerfahren ab. Um 8 Uhr waren wir an der Arbeitsstelle, der Goldbach sollte in einer Länge von 85 Metern neu mit Holzsteinen befestigt werden. An ganz kurzer Zeit emwidete sich eine rege Tätigkeit. Die Nothilfer griffen flott zu und es war eine Freude zuzusehen. Oft standen die Nothilfer bis zu den Knien in Wasser und Schlamm. Die Befehrer des Ritterzuges Langenstein, Frau Oberammann Kimpau, hatte die Mühe sowie auch Hülfsdienste, Kartoffeln und Fleisch zur Verfügung gestellt. Eine Gruppe Nothilfer wurde beauftragt, das Eisen zu schneiden. Während einige Kartoffeln schälten, zerteilten andere das Fleisch und besorgten das Feuer. Um 10 Uhr morgens wurde Rast gemacht, der von der Fa. Gebr. Böttner-Halberstadt gestiftet war. Selbst der Fernsprecher war nicht möglich gewesen und hatte die Verbindung zwischen Arbeitsstelle und Küche hergestellt. Leider hatten wir viel Störungen, da das Leitungsmaterial nicht das Beste ist und Wind und Regen dem Bau der Fernsprechleitung viel Schaden getan haben. Um 12.30 Uhr war das Eisen fertig, und bald danach kamen die Nothilfer von ihrer Arbeitsstelle, und Fleisch zur Verfügung gestellt. Das Eisen, das unseren Räden gut gefahren war, wurde jedoch. Nach einer Ruhepause von einer Stunde ging es mit neuen Kräften an Werk, doch mußte die Arbeit oftmals wegen starker Regenfälle unterbrochen werden. Um 5 Uhr wurde die Arbeit abgebrochen, wir zogen zum Gutshof, um unsere Lastwagen zu befestigen und nach Hause zurückzufahren. Da die Arbeit noch nicht vollendet ist, so wird die Technische Nothilfe in drei Wochen erneut an Werk gehen.“

Nach Ansicht der Einwohnerschaft von Langenstein und besonders der zahlreichen Erwerbslosen hat die Technische Nothilfe hier eine Aufgabe übernommen, die sie angeht, der im Orte herrschenden Arbeitslosigkeit nicht ausweichen dürfte. Diese Arbeit hätte von Arbeitern gegen die übliche Bezahlung auszuführen werden müssen. 85 Meter Holzsteinen in einem Bach anzubringen, ist ja schließlich keine Kleinigkeit. Die Technische Nothilfe sollte solche „Lehmannen“, die die Begegnung von Arbeitslosigkeit bedeuten,

Der Mann, der nie genug hat.

Roman von Hans Natonek.

Copyright 1929 by B. Jolman Verlag, GmbH, Berlin-Wien-Leipzig. 19. Fortsetzung.

Das Karussell der Frauen machte ihm schwindlig. Ununterbrochen zeigte und muskelierte ihn die weiche, sommerhelle Stadt, mit lodenden Blüten, die nicht ihm galten, mit der Wendung eines Kopfes, die ein Mißverständnis war. Jeder Reiz wurde durch den nächsten Minute aufgehoben. Er verlor sich in den Beziehungen, die er knüpfte, ohne sie zu Ende zu spinnen. Er war hinter einem Mädchen her, das ihm sehr gefiel. Da kam in entgegengelegter Richtung eine andere; er ließ jene laufen und folgte dieser. Er gab eine schon fast sichere Beute hin für eine ungewisse und ging zuletzt leer aus.

Das Erlöschen des Lichts in irgend einem Fenster erregte ihn. Wenn er einen Schlüssel im Innern eines dunklen Saalraumes Innards hörte, zwang ihn etwas, weiter zu bleiben, bis der oder die Unbekannte heraustrat. Seine bloßgelegten Nerven reagierten auf einen vorübergehenden Schatten, auf einen Geruch, auf den wenigsten Zug in einem Gesicht, der ihn an etwas erinnerte, ohne daß er wußte moran . . .

Eine Gruppe lodender Mädchen verschwand im Tor eines Logziums; er schoß hinterher wie ein Sperber in eine Laubenschär. Bis hinauf in die Gänge des Schulgebäudes verfolgte er eine Sechzehnjährige, die das Vollkommenste war, was die Natur im weiblichen Material schaffen konnte. Vor seinen Augen wurde es dunkel, und er streifte die Hand aus. Die Schärferinnen hoben schreiend auseinander. Eine bestrifte Lehrerin öffnete, erkräft durch den Rarm, ihr Klassenzimmer, sah hinter den verflärten Mädchen den wildfremden Mann im Korridor gehen und freudig um Hilfe. Hierauf die Schulbiererei Alarm läutete. In der allgemeinen Verwirrung entkam Halberstadt.

Wahls und atemlos, ein verhöhlter Mann, flüchtete er in die Seitenwege eines Parks. Auf dem Rasen lag eine Gärtnerin, die sich wie ein Karussell drehte und funkelnd durch die Beete und Sträucher sprühte. Aus der gestiegenen Pracht lag die Sonne wilde Geräusche.

In seiner Jagdgesellschaft, preisgegeben dem Elementen erotischer Erleuchtung, schrie er mit ganzer Inbrunn nach einem festen Halt. Er wollte gefesselt sein wie Odysseus, als das Schiff an der Ansel der Erde vorbeizog. Durstig bei voller Trunkenheit, näherte ihm Musik — diesen unglücklichen Zustand zu erleben, lasste er den ersten Vorstoß, sich heranzu zu verbeugen; um wieder Boden unter den Füßen zu haben, um dem Wirbel zu entrinnen. Er hatte in einem einfachen bürgerlichen Restaurant ein kleines Kontorfräulein kennenge-

lernt, ein Mädchen von ungemeinlichem Zauber, und sich mit ihr für den Abend verabredet. Auf dem Wege zum Stielblölein — welsch idyllische Bortinsel in der wüsten Unrast dieser Tage — fiel ihm ein weißes Kleid auf. Es hing in der dritten Etage unter dem Dach eines alten, verfallenen Hauses. Schon daß er es erwiderte, dieses Bildnis, diese hübsch-beschäftigte weiße Fahne am Sims der Marklands unter den ruhenden Kaminen, war tiefam doch bezeichnend für das unerfährliche, tugelige Gesicht seines Auges, das alles verschlang, was sich seinem monotonen Feld näherte, und anjag, was außerhalb blieb. Halberst Auge sah nun in dem weißen Kleid hoch oben fest, darin verfangen wie in ein Schicksalnetz. Er hatte eine Fährte ermittelt, die ihn unendlich reizte. Er erlaub sich zu diesem lässlichen Kleiden, das wie eine behelfende Topfplanze am Fenster blühte, den Inhalt eines Körpers, der in diesem Fall etwas Geesehliches war. Seine vollkommenste Schicksalsfährte aus dem Augen weg nach aus dem weißen Kleid. Die Jagd nach der Schürme, Inhalt dieser Tage seit der Trennung von Boole, führte folgentlich zu diesem flatternden Trugbild da oben. Er hochte immer nur ein Phantom, wenn er glaubte, eine Frau zu fassen, nun griff er gleich nach einem Phantom, vielleicht fand er eine Frau. Dieses „Wiel-leicht“ schon nur verlockend genug, ihm drei Treppen hoch zu jagen.

An der Retrospektiva Gaumartin, wie vereinbart, war das Mädchen pünktlich zur Stelle. Sie wartete lange. Was Halberst nicht kam, ging sie, den Reger megapupillen, mit einem anderen, der den Gewinn davon hatte, daß irgendam an einem Markandentiler ein weißes Schicksal hing. So unvorstellbar und mörderisch fand die Zulammenhänge im Großhain.

So hatte jeder Tag sein Abenteuer, manchmal auch mehrere, denn die Nadeln in Paris bild unermessliche Bezirke. Ganz langsam wuchs mit der Ergrüpfung seine körperliche Arbeitszeit. Seine geschwändeten Nerven boten seiner Verfassung Widerstand mehr. Sein unvermindert Wunsch und sein unvermindertes Können knirschten widereinander wie Zahnräder eines gestörten Getriebes.

Am späten Tage ermodete er mit Ekel und dem unveränderten trockenen Durst. Er ging an den Genuß des Lebens wie an die Bewältigung eines ihm aufgebürdeten, drückenden Arbeitspensums. Er lächelte unter io viel geheimer Freude. Sein Lebenszeiger rasste im Kreise, das Uhrwerk war kaputt. Kein Stundenbeschlag wollte Bestimmung. Er fühlte nichts, er erlebte nichts als jene Eier, als jene Dummheit, geschweigenenfalls Verstum zu fällen, das Sesselformat, in das nichts einbrang, als wäre es gestiftet und für Komendes aufgearbeitet. Aber nur von sich erfüllt und besessen ist, der ist leer. —

Fortsetzung folgt

unterlassen. Hoffentlich sind wir bald soweit, daß die Regierung gegen einen solchen Unflug vorgeht.

* **Mitlingen des Saubundes.** Am kommenden Sonntagmorgen um 11.30 Uhr wird der Sängerbund in der Seiduma-Kottow ein Wahlhosen veranstalten. Hiermit wird ein lauschaerlicher Wunsch der dort Wohnenden in Erfüllung gehen.

* **Die Volkshöhle** bietet ihren Mitgliedern im Stadthof am Donnerstag, dem 27. September, 20 Uhr, eine Aufführung des Schauspiel „Elisabeth von England“ von Ferdinand Bruckner. Die Mitglieder werden gebeten, bei der Abnahme der Theaterkarten die Monatsblätter, in denen sich eine Einführung zu diesem Schauspiel befindet, zu verlangen. Die zweite Volkshöhnen-vorstellung findet am Sonntagabend, dem 28. September, 20 Uhr, statt. Wie schon einmal mitgeteilt, wird die Operette „Eine Frau von Forman“ von Strauß aufgeführt. Anmeldungen zur Volkshöhle werden auch in der Buchhandlung Halberstädter Engelhardt und im Arbeitersekretariat, Bergrstraße 15, entgegengenommen.

* **Touristenverein „Die Naturfreunde“**, Ortsgruppe Halberstadt. Morgen abend, pünktlich 18 Uhr, Gde. Gäßstraße Treffpunkt zur Hirschbrüll-Fahrt mit Rabern. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

* **Neues Fernsprechhäuschen.** Wie das Postamt uns mitteilt, ist Gde. Nigenbergstraße-Walter Mathenastraße ein neues Fernsprechhäuschen in Betrieb genommen worden. Es ist darin ein Münzfern-sprecher aufgestellt, dessen Benutzungsweise von der des Münzfern-sprechers am Brenntore etwas abweicht; auf die neben dem Apparat angehängte Benutzungsanweisung sei daher besonders aufmerksam gemacht. Der Münzfernsprecher ist wie der am Brenntor für den Ort und Fernverkehr sowie für das Zuspähen von Telegrammen an das Postamt eingerichtet. Das Fernsprechhäuschen wird dem Schutze der Allgemeinheit, der es dienen soll, empfohlen.

* **Gastwirtschaftsvereinigung.** Die Kellerlehrerin Rudolf Schabert, beschäftigt beim Hotelbesitzer Ernst Nolte (Hotel Ratskeller) und Hans Behmann, beschäftigt im Hotel Prinz Eugen, haben vor der Prüfungskommission des Gastwirtschaftsvereins Halberstadt und Umgebung ihre Abschlußprüfung mit „Sehr gut“ bestanden.

* **Auswanderleistung an Auswanderer.** Quasige, welche sich im Auslande eine neue Existenz gründen wollen oder eine ihnen ge-lotene Stellung annehmen beabsichtigen, wenden sich in der üb-lichen Weise, sich vor der Ausreise über die Verhältnisse der Ziel-länder zu unterrichten, vielfach noch an falsche Stellen. So an das Auswärtige Amt, an die deutschen Konsulate, ebenso an die aus-

ländischen Konsulate in Deutschland usw. Es wird darauf hinge-wiesen, daß für derartige Auskunftsersuchen die Auswanderberei-tungstellen innerhals ihres Bezirkes zuständig sind. Anfragen, welche an andere amtliche deutsche Stellen gerichtet sind, werden den Beratungsstellen nach Verfügung der Reichsministerien in Dienst-wege regelmäßig und ausnahmslos überwiehen. Bei Briefen, die an überseische deutsche Konsulate gerichtet waren, bedeutet das für den Auswanderenden einen Verlust von Monaten! Somit liegt es im Interesse aller, die eine dauernde oder zeitweise Auswanderung ins Auge fassen, die geeignete Auswanderberatungsstelle um Auskunft anzufragen, denen für ihre Tätigkeit ein reichhaltiges, stets ergänztes und auf dem neuesten gehaltenes Unterlagsmaterial zur Verfügung steht. Für Mitteldeutschland ist außerdem die Mitteldeutsche Aus-wanderberatungsstelle, beim „Institut für Auslandsstudien“, Leip-zig 9, 22, Friedrichs-Karstr. 22.

* **Änderungen in der Kriegsoffiziersliste.** Durch die Rotberedung vom 6. Juni 1931 ist auch eine Änderung der Reichsgründungs-Verfassung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge notwendig geworden. Die Reichsgründung vom 1. August 1931 hat für die Fürsorge der Kriegsoffizierbediensteten und ihrer Hinterbliebenen folgende Änderungen mit sich gebracht: Die bisherige lebenslängliche Erläuterung des Begriffs des freizulassenden „kleineren Vermögens“ für den Verbrauch und die Bemerkung von Vermögensgegenständen vor der Annapnahme der öffentlichen Fürsorge zugunsten aller in der geborenen Fürsorge zu betreuenden Personen ist in Fortfall gekommen. Die Feststellung, wann ein kleineres Vermögen vorliegt, dessen Verbrauch oder Verwertung nicht zu erlangen ist, kann wieder nach den ärztlichen und persönlichen Verhältnissen erfolgen. Weiterhin darf die Bemerkung eines kleinen Hausgrundstücks von dem Hilfsbedürftigen auch dann nicht verlangt werden, wenn er allein in daselbe ganz oder zum größten Teile bewohnt. Bisher war die Freilassung nur vorgehoben, wenn daselbe zusammen mit bedürftigen Angehörigen bewohnt wurde. Die Bestimmung, daß gegenüber Kriegsoffizierbediensteten und Kriegshinterbliebenen ein Anspruch auf Er-lag von Fürsorgeleistungen nur besteht, wenn die soziale Fürsorge bei ihrer Hilfe die Rückzahlung der aufsummierten Kosten ausdrück-lich ausbedungen, ist beibehalten und dahin verändert worden, daß die Rückzahlung nur ausbedungen werden darf, wenn es mit Rücksicht auf Art und Zweck der Fürsorgeleistungen und die gegen-wärtigen und zu erwartenden wirtschaftlichen Verhältnisse des Hilfe-liehenden unbillig wäre, hieron abzusehen.



Nein - „ATA“ ist mir lieber.....

Hausfrauen, die zu rechnen verstehen, bevorzugen Ata für Putz- u. Scheuerarbeiten. Unübertroffen in seiner raschen, gründlichen Reinigungswirkung, ausgiebig und sparsam im Gebrauch, putzt und scheuert Ata alles billig und mühelos blank und rein. Strahlender Glanz, appetitliche Sauberkeit bringt Ata im Nu in Küche und Haus. Für nur wenige Pfennige überall zu haben!

ATA Henkel's Putz- und Scheuerpulver putzt und scheuert alles. Hergestellt in den Persil-Werken.

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen Henkel's (M)



Der neue praktische Streusiebverschluss.

A 165/512

Aus der Partei

25 Jahre sozialistische Bildungsarbeit.

Anfang Oktober sind es 25 Jahre her, daß durch Beschluß des Parteivorstandes der Zentralbildungsausschuß der sozialdemokratischen Partei gegründet wurde. Der Zentralbildungsausschuß ernennt sich nach dem Kriege in den jetzigen Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, dessen Tätigkeit weit über die Grenzen der Partei hinaus anerkannt ist.

25 Jahr sozialistische Kulturarbeit! Das Bildungsstreben der Arbeiterklasse ist nicht erst mit der Gründung des Zentralbildungsausschusses und der Arbeiterbildungsausschüsse ein, sondern ist so alt wie die Arbeiterbewegung selbst. Aber doch die Partei seit 25 Jahren eine systematische und gut ausgebaute Bildungsarbeit betreibt, ist eine Tatsache, die gerade in der gegenwärtigen Zeit, in der die radikalen Parteien rechts und links nichts anderes als die brutale Gewalt anbieten, nicht nachdrücklich genug hervorzuheben werden kann.

Der Ernst der Zeit verbietet es, das 25jährige Bestehen der sozialistischen Bildungsorganisation durch große Festlichkeiten zu feiern. Es findet daher aus diesem Anlaß am 3. Oktober lediglich eine Arbeitstagung in Berlin statt, die sich mit der Frage von belohnenden Arbeitsverhältnissen für Gewerkschaftsbeschäftigte wird. Am Abend des gleichen Tages wird im Plenarsaal des Reichstages Staatsrats (vom Herrenhaus) eine Rundung veranstaltet, in der neben einem Vortrag über „25 Jahre Arbeiterbildung“ die Begrüßung der erschienenen Gäste, insbesondere der Vertreter fremder Organisationen, erfolgt. Außerdem werden die durch das Preisauschreiben des Sozialistischen Kulturbundes neu gewonnenen Sieger gelobt. Als einzige Feierlichkeit findet am 4. Oktober, mittags 12 Uhr im Theater der Volksbühne eine künstlerische Veranstaltung statt, in der die Uraufführung des Schwanensee „Aufmarsch“ von Heinz Tietzen (Text von Max Barthel) erfolgt.

Von den ärztlichen und heilpädagogischen Organisationen der Arbeiterbewegung wird erwartet, daß sie das 25jährige Bestehen des Arbeiterbildungsausschusses zum Anlaß nehmen, um durch geeignete Veranstaltungen (Vorträge, Besuche, Besprechungen, Referate usw.) die kulturelle Bedeutung des Sozialismus zu betonen und die überlegenen geistigen Kräfte der sozialistischen Bewegung den geist- und kulturellen Gemaltheiten der Nationalsozialisten und Kommunisten gegenüberstellen.

Dr. M. Epstein gestorben.

In München, wo er seit nahezu einem Menschenalter eine ununterbrochene Tätigkeit ausübte, starb kurz nach Vollendung eines 63. Lebensjahres Dr. Epstein an einem plötzlich einsetzenden Leiden. Von früherer Jugend an in die Reihen der sozialistischen Bewegung blieb er der einmal gefassten Bestimmung bis zu seinem Lebensende treu, und wenn auch seine politische Tätigkeit im wesentlichen auf kommunales Wirken gerichtet war, so war seine öffentliche und publizistische Arbeit innerhalb des Gesamtgebietes der sozialen Hygiene um so fruchtbarer. An der Spitze, jedes Fachmateriales noch ermittelnden Entwicklung dieser Disziplin steht Epstein eine Reihe von einschlägigen Beobachtungen, auf Grund deren die Zusammenhänge zwischen Arbeit und Ernährung, die Bedeutung der Gewerkschaften für die Krankheitsfälle, der Einfluß der Erwerbstätigkeit auf die Frau, die Krankheiten der Bäcker und Schneider, die Unfälle der Fabrikarbeiter, und vieles andere mehr dar- und dargestellt wurden. An seinem Wohnort München begründete er im Zusammenhang mit der Einführung der freien Kränznahme eine Kommission für soziale Hygiene, eine Ortsgruppe des Vereins sozialistischer Ärzte sowie den zu seiner Entlastung gelangten Arbeiter-Samariterbund. Die letzten Jahre beschäftigte er sich vornehmlich mit dem Problem der Sozialhygiene der Gefängnisse sowie mit der Abklärung eines Wertes über den Einfluß der Arbeiterbewegung auf die Entwicklung der sozialen Hygiene.

Vor etwa 20 Jahren war Gen. Epstein ein Jahr lang als Assistent beim Dr. Moriz Crohn in Halberstadt tätig. Die alten Parteigenossen in Halberstadt erinnern sich noch gerne des stillen und feinen Mannes, dessen ganzes Denken und Fühlen von Liebe zur lebenden Menschheit erfüllt war. Epsteins menschliche Güte, opferbereites Festhalten an Gesinnungstreue haben ihm im Leben seiner Freunde wie der Partei treueste Erinnerung.

Gewerkschaftliches

Forderungen bei der Reichsbahn.

Am Donnerstag kam zwischen der Reichsbahnverwaltung und den Organisationsvertretern eine Vereinbarung dahingehend zustande, daß die Reichsbahnverwaltung bis zum 1. Oktober drei Forderungen im Monat einbringen. Für die Monats Oktober und November kam sie, wenn es die Betriebslage unbedingt erfordert, je eine weitere Forderung anordnen. Die Reichsbahn forderte in den langwierigen Verhandlungen, die bereits am vergangenen Freitag begannen, in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember für die Reparaturbetriebe der Bahnbetriebswerke und der großen Überabfertigungen vier Forderungen.

Von den Vertretern der vertragsschließenden Organisationen wurde im Verlauf der Verhandlungen klar freigelegt, daß die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahnverwaltung gerade für diejenigen Dienstwege Forderungen verlangt, die an sich nach dem Tarifvertrag nur eine 4stündige wöchentliche Arbeitszeit haben, während die Dienstwege mit einer 5stündigen wöchentlichen Arbeitszeit nicht von einer Arbeitszeiterhöhung betroffen werden sollen.

Werbeaktion des Gesamtverbandes.

Hier tritt der Hugenbergsche Geschäftsgang klar in die Erscheinung. Das ganze soll unter dem Deckmantel einer sozialistischen Aktion für erwerbsfähige Arbeiter eine Kampagne der höchsten Konsum-Schlager größten Stils werden. Erst hat man die Arbeiter durch den Konsumismus von ihren Arbeitsplätzen verdrängen lassen, und jetzt will man die gleichen arbeitenden, hungernen Arbeiter vor den Konsumismus der Konsumismus stellen. Die Not soll also in den Dienst des Kapitals und einer mehr denn fragwürdigen Kunst eingepaßt werden.

Der Vorstand des Gesamtverbandes hat eine große Werbeaktion beschlossen, die sich über das ganze Reich erstrecken und in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember durchgeführt werden soll. Zur Unterbreitung dieser Werbeaktion wird die ganze Verbandsorganisation in Anspruch genommen. In dieser Ziffer sind die ausgeteilteren Schritte nicht einbezogen, so daß die Zahl des stellungswirksamen Schrittmarsches bedeutend höher ist. Ebenso werden die Hamburger Hugenbergsche Arbeiter unter der Gewerkschaft, da sie beständig den Konsumismus an den Händen arbeiten.

Die Massenfindungen im Ruhrrevier nehmen immer größeren Umfang an. So hat die Verwaltung der zum Bohrigen-Konzern gehörenden „Gründer“ Antrag auf Entlassung von 300 Bergarbeitern gestellt. Der zu den Vereinigten Stahlwerken gehörende Bochumer Verein beantragte, das Höfenzweigert-Höfenfeld für 14 Tage, Betroffen werden hier, falls die Entlassung durchgeführt wird, etwa 700 Mann.

Verlangung der Gemeindearbeiter-Tarifverträge. Die Verhandlungen des Gesamtverbandes mit dem Reichsverband kommunaler und anderer öffentlicher Arbeitgeberverbände Deutschlands haben das Ergebnis gehabt, daß die Reichsmantel-Tarifverträge der Gemeindearbeiter u. Straßenbahner bis zum 31. März 1932 verlängert werden. Von diesen Verträgen wurden rund 300 000 Gemeindearbeiter betroffen.

Ein Hugenberg-Geschäft.

Mit armen erwerbslosen Musikern.

Der Deutsche Musikerverband teilt uns über ein eigenartige Geschäftsgeschäft der Hugenbergschen Ufa folgendes mit: „Die Union-Film Ufa (Ufa) und Ufa-Lon-Verlags G. m. b. H. wollen im kommenden Winter musikalische Schallplattenwerke von den verschiedensten Ensembles in Berlin, Breslau, Dresden, Essen, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, Königsberg und Stuttgart veranstalten. Die Veranstaltungen, d. h. der Wettbewerb soll in Form von Matineen in die Ufa-Kinos der betreffenden Städte verlagert gehen. Zugelassen zur Beteiligung sind öffentlich auftretende Ensembles und Orchester u. a. m. Es soll eine goldene Ufa-Lon-Medaille und dem Sieger außerdem eine silberne Plakette, die von der Ufa und dem Ufa-Lon-Verlag gestiftet wird, überreicht werden. Die Entnahmen aus den Matineen soll man den Wohlfahrtsämtern zur Unterbreitung erwerbsloser Musiker zur Verfügung stellen. Zu Gehör gebracht dürfen aber nur Sachen des Ufa-Lon-Verlages werden.“

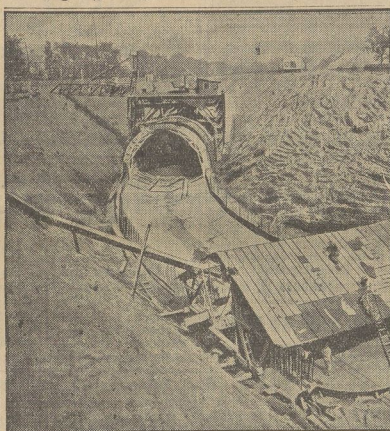
Wetter-Aussichten.

Vorausichtiges Wetter für morgen:

Auf den höheren Gipfeln der Alpen liegt die Temperatur noch ziemlich niedriger, und bis 2000 Meter herab fällt der Niederschlag als Schnee. Über Mitteldeutschland zieht sich eine Hochdruckrinne in westlicher Richtung hin. In ihr kommt es über Frankfurt an der Grenze zwischen warmer Südwinden zu anhaltendem Nebelregen. Die Luftdruckverhältnisse sind über ganz Europa mit geringen, bei uns wird das feuchtwarme Wetter mit Morneemebel anhalten.

Bemerkliches

Ein Fluß verschwindet vom Tageslicht.



Unser Bild zeigt die riesige Betonbrücke, in der der Fluß Des Peres abgeleitet wird.

Ein wahrhaft grandiose Stromumleitung ist in der Nähe von St. Louis (USA) im Werke. Dort wird der Fluß Des Peres, der zweimal alljährlich durch Ueberschwemmungen große Zerstörungen anrichtet, in eine ungeheure Betonbrücke abgeleitet und verschwindet gänzlich vom Tageslicht. Die Kosten dieses Unternehmens stellen sich auf 11 Millionen Dollar.

Schnaps beim Totenmaß. In der Drifschaf Mojseff im Wilnaer Gebiet starb ein reicher Bauer. Die Witwe veranlaßte nach dem Begräbnis ein Totenmaß, bei dem es vor allen Dingen reichlich Schnaps gab. Die Folgen waren furchtbar. Derselbe Bauer mußte noch vor Schluß der Feste wegen schwerer Alkoholvergiftung in das Krankenhaus übergeführt werden, wo sie mit dem Tode ringen. Der Schnaps war in einer Geheimkammer hergestellt worden. Die Polizei verhaftete drei „Schnapsfabrikanten“.

Ein Jahr in der Luft! Aufgrund der von Professor Moltchanoff bei der Nordpolfahrt des Luftschiffs „Graf Zeppelin“ gewonnenen Erfahrungen mit Registrierballons wird nunmehr von arktischen Institut in Leningrad die erste unbemannte Ballonexpedition in die Arktis vorbereitet. In der Nähe der Berggründe soll ein unbemannter, automatisch kontrollierbarer und mit Registrierapparaten ausgestatteter Ballon aufsteigen und ein Jahr lang in der Luft bleiben. Der Ballon wird während dieser Zeit alle meteorologischen Vorgänge automatisch registrieren.

Der „Wert“ der Millonäre. Wie aus Amerika berichtet wird, gibt es in den Vereinigten Staaten und Kanada 391 Personen, die den Wert ihres Lebens auf eine Million Dollar oder noch höher einschätzen und entsprechende Versicherungsprämien zahlen. 185 der 391 Millionärs-Beschreibungen lauten auf eine Million Dollar. Pierre S. Du Pont hat sein Leben mit sieben Millionen Dollar bewertet, William Fox mit 6 500 000 Dollar, John C. Martin mit 6 540 000 Dollar, auch aus anderen bekannt gewordenen Personen wird ersichtlich, daß die Warenhaus-, Film- und Automobilkönige ihre Leben für die tollkühnen halten.

Radio im Kopffisik. Um den Kranken in Afrika das lästige Radiohören mit Kopfhörern zu ersparen, bringt eine amerikanische Radiogesellschaft ein eigens konstruiertes Kopffisik heraus, das die Stelle des Lautsprechers vertritt. Das Kopffisik ist aus porzellan Schammgummi konstruiert und besitzt im Innern einen Elektromagneten, der an die zentrale Empfangsanlage angeschlossen ist. Wenn sich der Kranke mit dem Kopf auf das Kopffisik stellt, so enthält dem Kopffisik eine feste gefüllte Wulst oder eine andere Radiobatterie, die von den benachbarten Kranken kaum gehört werden kann.

100. Geburtstag des Erfinders der Benzin-Automobile.



Siegfried Maruss,

der Konstrukteur der ersten mit Benzin betriebenen Autos, wurde vor 100 Jahren, am 18. Sept. 1831, in Walschin geboren. Am Jahre 1865 erbaute er ein Auto, das erst mit Gas, zehn Jahre später aber umfunktionierte und mit Benzin betrieben wurde und den ersten Vorläufer unserer heutigen Automobile darstellte.

Der Berliner Justizsenat. Die amtliche Untersuchung über den Fall Glabe-Gimes schreitet fort. Über den früheren Assessor Glabe, der von Stinnes für seine feilame Vermittlungstätigkeit im Kriegsausgleichungsprozess erhebliche Zuwendungen bezogen und weiter, um die er sich betrogen fühlte, eingeklagt hat, ist inzwischen weiteres Beweismaterial bekannt geworden. Glabe unterhält während seiner Tätigkeit als Gerichtsassessor enge Beziehungen zu einem bekannten Berliner Häuflermeister, der in Steuer- und deshalb in Gerichtsschmierigkeiten geraten war, Glabe hat den betreffenden Häuflermeister „beraten“ und scheint dafür bezahlt worden zu sein. Wie weit die Ehefrau Glabes nun ihrerseits den Verfügungen des Stimmprofesses, Landratsdirektor M r n d t., ausgenutzt oder gar bestochen hat, läßt sich noch nicht sagen. Immerhin wird dem Landratsdirektor Dr. Arnold aufgrund der angefallenen Ermittlungen „sachliche Befehle“ zur Last gelegt. Der Disziplinarerat des Kammergerichts hat deshalb das förmliche Disziplinarverfahren gegen Arnold eröffnet und die Amts suspension angeordnet.

Ein geschmackvoller Künstler.

So groß die technische Verwollkommenheit des Filmes ist, so klein sind meistens die Schilde. Das Publikum winnt den größten Wohl und die Filmproduzenten kommen diesem Wünsche gern entgegen. Das Dummste vom Dummsten sind die berühmten K a l e n d e r - F i l m e, die jedem nur halbwegs geschmackvollen Menschen ein Brechmittel sein müßten. Und doch hat es kaum größere Filmwerke gegeben als das muffige Kofemehrschiff „Drei Tage Mittelmeer“, in welchem der Berliner Schauspieler Felix Bressart, übrigens einer der intelligentesten Darsteller der Berliner Bühne, einen Wäldchen von Kommisspost zu geben hat. Bressart hat dann, verlockt durch die riesigen Bogen der Filmproduzenten, in noch einem solchen Film, von dem bekanntlich immer einer aussieht wie der andere, mitgemittelt. Seit aber hat Bressart an dem Unfug genug. Kürzlich wurden ihm 100 000 Mark Honorar geboten, wenn er noch einmal in einem solchen Film auftritt. Das hat Felix Bressart abgelehnt.

Dieser ebenso lange wie lustige Mensch hat dieser Tage lehrlich und öffentlich geschworen, im Konflikt nie mehr in einem Wäldchen aufzutreten. Herr Bressart fürchtet, zu verüben, wenn er nicht endlich aus seinen immer wieder verlängerten „Drei Tage Mittelmeer“ herausfindet, „und wenn man mir eine Million anbietet, ich trete in keinem Wäldchen mehr auf!“ Dazu muß man wissen, daß Herr Bressart in den Darstellungen geübt, die in der deutschen Filmbranche zurzeit die höchsten Honorare beziehen, und ferner bedenken, daß die Produzenten der Meinung sind, daß nur die plattesten Erfolge von gestern die plattesten Erfolge von morgen garantieren. Es ist also anzunehmen, daß Herr Bressart ein Vermögen von sich selbst, und dies aus künstlerischen oder geistigen Gründen.

Am Golde hängt, wie mir jeden Tag erfahren, doch alles. Hier rafft sich ein denkender und geschmackvoller Künstler öffentlich die Haare über die Stupidität der Zeitgenossen an, er füllt einige hundert Stangen Gold von sich, weil er sich für sich selber nicht länger schämen will.

Briefkasten

Zwei wackende Halberstädter. Die 1904 erbaute Straßenbrücke über das Sprudel bei Haus 1. B. hat eine Spannweite von 90 Metern. Sie ist die weitestspannende Steinbrücke der Welt bei einer Höhe von 18 Metern.

Wernigerode

Zwangsversteigerung.

Am Wege der Zwangsversteigerung (Wieder-Versteigerung) soll das Grundbesitz des arzt. phil. Oberarzt Georg in Wernigerode-Drifschaf, Adrestraße Nr. 69, Gesamtfläche: 1233 ar und 18/1000000 m², 1740 Mark am 12. Oktober 1931, 10 Uhr an Gerichtsstelle, an der Straßenbahn Nr. 8, Zimmer 13 versteigert werden. Bieter haben im Termin mit Einheitspreis in Höhe von 10 % des abgetragenen Gebots zu rechnen.

Wernigerode, den 21. August 1931.
Das Amtsgericht.

Schreibergarten-Berein e. B.

Sonnabend, den 19. September, abends 8 Uhr, im großen Saal des „Hotel Monopol“

außerordentliche

Mitglieder = Versammlung

Vortrag

Anschließend gemütl. Besprechung mit Konzert. Um das Erscheinen aller Gartenfreunde mit Angehörigen bitte! Der Vorstand, J. A. W. A. d. e. r. t.

STU-Stahl-Betten
Kleiderst., Stuhlmantr., Kleiderst.,
Polster, Stühle, Tische, Lampen,
Wohnmöbelsätze (siehe Zettel)

Freibank
Sonnabend 9-11 Uhr
Anzahlungen bringt
Sulzerieren bringt
1 Arab. Köpfe Kleid

2. Beilage zur Haverzer Volksstimme

Nr. 218

Freitag, den 18. September 1931

6. Jahrgang

Aus Osterwitz

Am 7. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten hält am Sonnabend, dem 19. September, abends 20 Uhr, im Rasengarten eine wichtige Mitgliederversammlung ab. Kamerad Bozniza-Galberstadt spricht über die Aenderung des Verfahrungsgesetzes durch die Noierordnungen. Das dieses Thema für alle Mitglieder von großem Interesse ist, wird erwartet, daß alle Mitglieder zu dieser Versammlung erscheinen.

Kreis Halberstadt

Ende der 16. September. Dem hiesigen Arbeiter-Frauenverein wurde von der Arbeiter-Wohlfahrt ein Betrag überwiesen zu einer Kinderpeisung. Diese wurde 20 Kindern zuerkannt, die von Schularbeit bestimmt wurden. Es wurde den Kindern durch den Schulbetreuer morgens ein 1/4 Liter Milch und eine Milchmehlbrötchen, die die Kinder immer mit großer Freude verzehren. Dem Schulbetreuer 9. geführt auch unter Dank für die gewissenhafte Verteilung und die arbeitslos im obliegenden Arbeiten. Die Peisung wurde am 9. September beendet. — Der Arbeiterfrauen von Heubede rufen wir nochmals zu: Schließt euch zusammen und kommt zum Arbeiter-Frauenverein, zur Arbeiter-Wohlfahrt.

Aus Osterleben

Am 1. Eine öffentliche Mieterschutztagung ist am Montag, den 21. September, vormittags 11 Uhr, im Stadtratsordnungsamt (Siehe Bekanntmachung).

o. Was das Kino bringt. Den Wütern der ganzen Welt ist der Film „Kinder unserer Zeit“ gewidmet. Mögen seine Bilder diesen die Größe der Verantwortung ins Bewußtsein rufen, die in ihre Hände gelegt ist, denn jeder Mensch ist das Produkt seiner Erziehung.

o. Vom Stahlheim. Am Sonnabend und Sonntag nach unfer Stadt im Saale der Enig-Geltingen. Viele der Marktschreibern werden Landarbeiter sein und werden für die beiden Tage als Kameraden von den „Bon“ und „Zu“, vom Großgärtner Otto Heine-Halberstadt angedeutet werden. Es wird viel von Kameradschaft und von der vergangen Zeit geredet werden. Die Herrschaften werden los sein auf die Marktschreibern. Viele werden es freiwillig nicht tun, da wird auch wohl mit einem Leihen, wenn dieser nicht gegeben hat, mit einem stärkeren Druck nachgeholfen sein. Aber man darf nicht, um nicht seine farge Brötchen zu verlieren. Sie wissen aber nicht, daß sie gerade mit dieser ihrer Handlungsweise ihre Gefühls er recht untergraben. Über kann der Beweis angetreten werden, daß der Stahlheim-Gärtner Otto Heine-Halberstadt seine Kameraden-Landarbeiter besser einloht, wie die anderen Landarbeiter, welche nicht im Stahlheim sind? Oder hat die Stahlheimleitung schon einmal dahin gerichtet, daß die Löhne der Landarbeiter erhöht werden müßten? Wie das Kameradschafts- und Menschlichkeitsgefühl von den führenden Leuten vom Stahlheim und Stahlhäuserbund aufgelehrt wird, haben gerade in diesen Tagen die Aemtern der Armen, die Bestanden der Arbeit, die fünfjährigen Hilfsbedürftigen im Kreise Osterleben erleben können. Wo ist die Stimme von diesen Leuten zu hören gewesen, die sich gegen diese brutalen Maßnahmen zur Wehr gesetzt hat? Ist es nicht Zufall, daß man mit den Opfern der Arbeit noch brutale Maßnahmen vor hatte?

Kreis Osterleben

Deffentliche Versammlungen.

Debeleben. Am Freitag, den 18. September, abends 8 Uhr, im Lokal Abrogan. Kommunalsekretär Genosse Siegmund C u m m e r e r - Magdeburg spricht über das Thema: „Wer rettet Deutschland vor dem Untergang?“

Schlafstedt. Am Freitag, den 18. September, spricht abends 8 Uhr, im öffentlichen Volksoberamtung im Lokal Heine der Kaufmann Gustav P e t e r - Magdeburg über das Thema: „Wer rettet Deutschland vor dem Untergang?“

Spättinghof.

Roman v. a. v. d. Eider.

55. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Fraule Stefens trat an Line Thomjens Krankentlager. Wenn sie nicht geküßt hätte, daß es Tine wäre, die dort auf dem lauberen, rote und weißblauen Kleide lag, sie hätte sie nie wieder erkannt. Entsetzlich blieb sie Tine aus, ihr Haar war übermäßig geworden, nur ihre Augen waren groß und leuchtend wie immer.

Wie sie sich fraute auf die Bekannte. Sie strich ihr das Kleide glatt, sie beugte sich tief über sie, sobald die Kranke nur ein wenig die Lippen öffnete. Sie konnte ihr stolzen Nacken so tief beugen. Sie konnte ihre beste Stimme zu einem so leisen Ton dämpfen. Ihre klaren, hellen Augen konnten so sanft und liebevoll blicken.

Wertwärdig. Tine empfand nicht mehr die Schen vor ihr, die sie einst vor dem stolzen, klugen Mädchen gehabt hatte. Es war ihr, als wäre eine Liebe, als hätten sie zu ihr gekommen. Die beiden veränderten sich so gut, als wären sie zwei Frauen, viele Meilen und viel Leid zwischen ihnen gelegen.

„Das ist meine Mutter“, sagte Tine und deutete auf Wieje, die alle Augenblicke mit einer klumpen Suppe, einer Tasse Halerstücken oder einem weißblauen Ei herumkam und Tine am liebsten losgerückt hätte. Fraule verstand, was das heißen sollte: meine Mutter. Nach der wirklichen Mutter fürchte sie kein Verlangen.

Sie hatte im Zimmer, das Fraule sofort an der Reichlichkeit mit Tine, wenn sie vor sich hatte.

Da empfand Fraule, wie hoch sie in den Augen der todtrunkenen Frau stand, dieser Frau, die allein beruhen war, sie zu richten. Ein Gebrauh der Scham, wie sie es nie empfunden, beschlich sie.

„Sie hat einen Bräutigam, Mars Harbel von Harbstorf“, sagte Tine, und sie winkte Tame mit den Augen, daß sie etwas von ihm erzähle.

Tame erzählte stotternd mit heißen Wangen, und die Mutter hörte mit leisem Lächeln zu.

„Ich muß aber noch ein Jahr die Milchmädchen lernen“, sagte Tame wichtig, „aber gibt es keine Mutter nicht zu.“

„Dann kommst du mit mir nach Spättinghof kommen; ich will dir alles zeigen.“

Gegen die Zerstörung der Schule!

Schüler denn je ist in allen Ländern der Massensturm entbrannt. In der gegenwärtigen Krise scheute die beherrschende Klasse vor der Sicherung ihrer Machtstellung und ihres Profites vor keinem Mittel zurück. Unter dem Deckmantel von Sparmaßnahmen vollzieht sich zur Zeit in Deutschland der Generalschritt gegen die Arbeiterklasse auf lokalem wie auf nationalem Gebiet. Länder und Gemeinden werden von ihnen erdrückt, während ihre Einnahmen für verringert. Das Reich führt nach den Argaria, gibt Subventionen an verfallene Unternehmen und treibt auf dem Gebiete der Beschäftigung ungeheure Verschwendung; aber für die notleidenden Länder und Gemeinden ist das Geld nur da, wenn sie alle sozialen und kulturellen Erzeugnisse des letzten Jahrzehntes abgeben haben. So erzwängen die reaktionären Mächte im Reich vor allem den Ausbau des Schulwesens. Während man den Kirchen und ihren futuristischen Verbänden weiter ungeheure Summen zuwendet, will man die Bildungseinrichtungen des Volkes so stark droffen, daß die Arbeiterklasse künftig auch geistig niedergedrückt werden kann. Den Kindern des arbeitenden Volkes, die schon mit ihren Eltern den Jammer und die Leiden dieser Wirtschaftskrise zu tragen haben, soll der Lebensraum auch in der Schule beengt werden.

Wir sind nicht gegen eine sparsame öffentliche Wirtschaft. Wir verlangen im Gegenteil, daß mit den Steuergeldern der arbeitenden Bevölkerung v e r n ü n f t i g u m g e g a n g e n w i r d. Sparen ist nicht schematisches Wegstreichen und Zerschneiden, sondern richtige Sparmaßnahme muß getroffen werden von dem Willen zum Aufbau, von der Achtung vor wertvoller Arbeit und von dem Gedanken sozialer Gerechtigkeit. Die preussischen Notmaßnahmen aber bauen brutal und sozial ungerecht ab. Die Gemeinden werden gezwungen, denselben Weg zu gehen.

Wir fordern daher:

1. Schutz dem Arbeiterkinder! Insbesondere fordern wir Erhaltung und Ausbau der dringend notwendigen sozialen Maßnahmen wie Schulpflicht, Berufshilfsstellen und ausreichende Gesundheitsfürsorge. Keine gesundheitlich und pädagogisch gleich schädlichen Überfüllung Klassen!

Am Sonntag, dem 20. September, werden von der Partei in folgenden Orten öffentliche Versammlungen veranstaltet und bitten wir um regen Besuch. Das Thema für alle Versammlungen lautet:

„Wer rettet Deutschland vor dem Untergang?“

Ostleben. Abends 8 Uhr, im Lokal Kremmling. Redner: Reichstagsabgeordneter Genosse Gustav F e r l - Magdeburg. Dingelstedt. Nachmittags 3 Uhr, im Lokal Schreiber. Redner: Reichstagsabgeordneter Genosse Gustav F e r l - Magdeburg.

Hamerleben. Abends 8 Uhr, im Lokal Möller. Redner: Parteisekretär Genosse Ernst S c h u m a c h e r - Magdeburg. Huj-Steinfeld. Nachmittags 3 Uhr, im Lokal Kremmling. Redner: Parteisekretär Ernst S c h u m a c h e r - Magdeburg.

Aus Quedlinburg

q. Arbeiter-Radl-Bund. Die Zukunftsankünfte finden jetzt wieder regelmäßig jeden Montag, ab 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt. kommenden Montag beginnt die erste Volkshunde (Umbau eines Empfangs für alle Wellen unter Berücksichtigung der neuesten technischen Erzeugnisse von der Berliner Funkschau). Gäste sind jederzeit willkommen.

q. Herabsetzung der Rücklage aus bei den Sozialrentnern. Das nunmehr auch im Sprengel des Kreisrats über die Sozialrentner frakt hergefallen wird, haben wir schon streifen zu verdanken, welche sich früher überhaupt nicht um die soziale Unterfertigung gekümmert haben. Unsere Wirtschaftsführer von früher und heute sehen in dieser

2. Schutz dem Lehrenachwuchs für alle Schulgattungen! Ohne dem jungen Lehrenachwuchs erlaubt die Schule, wird die moderne Arbeitsweise wieder zum Vern- und Drillbetrieb. Darum, wenn abgebaut werden muß, Herabsetzung der Altersgrenze für alle Beamten bis zum 38. Jahre und Weiterbildung für den noch nicht festangestellten Lehrkräfte.

3. Schutz der mittelmäßigen Schule! Wir fordern Gerechtigkeit! Daher keine Bevorzugung der konfessionellen Schulen, sondern Sicherung des Bedarfes an geeigneten Lehrkräften für die weltlichen Schulen und Umbau von nichtöffentlichen Lehrern.

4. Schutz der Berufsschule durch Erhaltung der für die zweidmähige Ausbildung notwendigen Anzahl von Stunden. Keine Herabsetzung des Umfanges der bisherigen Berufsschulpflicht! Keinen Ausnahmestab des Gehaltes der Berufsschullehrer.

5. Schutz der Aufbauschule! Systematischer Erlass der grundständigen höheren Schule durch die Aufbauschule. Erlass für Mittelschule durch den Ausbau der Volkshunde. Gewährung ausreichender Erziehungsgeldern, um den Aufstieg bedürftiger Arbeiterkinder zu sichern. Schaffung des Schulgeldes nach dem Einkommen. Sofortiger Erlass der höheren höheren Schule durch die höhere. Vereinfachung des höheren Schulwesens und Vorbereitung der Aufsteigsmöglichkeiten von den Volks- und Berufsschulen aus.

Zielbemühung, fachgemäße und sozial gerechte Ausbildung ist nicht Luxus, sondern höchste Ökonomie. Schematischer Abbau im Bildungswesen bedeutet Abbau der Entwidlung für eine ganze Generation. Darum fordern wir zeitgemäßen und sozialen Umbau und Aufbau!

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands. ges. Dr. S i e m e n s e i n.

Allgemeine Freie Lehrerergewerkschaft Deutschlands. ges. S c h a l l o d.

Bund der Freien Schulgesellschaften Deutschlands e. V. ges. L i n k e.

Einrichtung ihren ärgsten Feind. Nun schreibt ein schlauer Mann im Kreisblatt, daß die Not erdt entlassen ist, weil ein sozialdemokratischer Minister heute Hundert Millionen aus dem Etat der Inoakdemisierung herausgezogen hätte. Dem Artikelstreiter ist entgegen, daß ja die Inoakdemisierung nicht erfolgt ist, nur die Bestimmungslagen der Wirtschaftskrise sind gestärkt. Aber das spielt im Kreisblatt ja keine Rolle; die Hauptrolle ist doch, der Sozialdemokratie ein auszuweisen. Aber wenn man schon von der Inoakdemisierung schreibt, dann soll man nicht verfahren, daran zu erinnern, daß ja der Krieg auch das gesamte

S. P. D. Quedlinburg.

Morgen Sonnabend, 19. September, 20.15 Uhr

Mitglieder-Versammlung im „Gewerkschaftshaus“.

Der Kampf um die Sozial-Rentgen.

Referent: Genosse C r u m m e r e r - Magdeburg.

Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt.

In Tines Anfrüh gruben sich Anstalts. „Mein, nein“, küßte sie, nicht nach der Marck, da ist es so kalt.“

Fraule sah sie an und begriff, daß sie nicht die äußerliche Kälte meinte, sondern die innerliche, die von den Bergen der Wärischen ausströmte. Sie begriff es, weil sie selber tief Jahren unter dieser Kälte litt. Aber bei ihr war es dennoch etwas anderes: die Marck war ihre Heimat. Sie konnte sich nicht von ihr trennen.

„Ja“, sagte sie. „Mit der Marck geht es einem wie mit einem stillen, moortagen Menschen; man muß sie erst ganz genau kennen lernen, wenn man sie kriegengewinnen will.“

„Wann kommt Jan?“ fragte die Kranke.

„Morgen oder übermorgen, er kommt ganz bestimmt.“ — — —

Während Fraule an Tines Bett sah und ihr die Kleide glättete, die Medizin reichte und ihr jedes Wort, jeden Wunsch vom Gesicht ablas, fuhr Jan in großer Unruhe sein Her zu. Noch waren sie dabei, das letzte Finger anzufassen, da fing es an zu regnen. Unter dem Juten der Wäls und dem Rollen des Donners, und Hü und Hoi und Reischenrollen rollte der letzte hochbedeckene Neuwagen in die Lohleise von Spättinghof.

Jan bekam am andern Vormittag einen Brief von Fraule, worin sie schrieb, daß Tine wohl sehr schwach und krank sei, daß man aber hoffen dürfe, sie noch eine Weile am Leben zu erhalten. Jan läste sich Zeit fallen und die Weile und ruhig erst alles zu Tans ordnen. Eine Stunde später erhielt er ein Telegramm, welches die Worte enthielt: „Romme sofort, es geht zu Ende.“ Da zog sich Jan in größter Eile an und ließ sich noch schnell nach Hulim fahren, um noch den Mittagzug nach Heide zu erreichen.

Gegen Abend langte er in Spättinghof an. Er hatte, da die Post schon fort war, den Weg von Heide zu Fuß zurücklegen müssen. Müde, vom Regen durchnäßt, kam er an.

Am Mittag hatte Fraule eine kleine Unterredung mit Tame gehabt, und nun stand das junge Mädchen schon seit Stunden am Wohnstubenfenster und wartete auf einen großen Mann mit einem Bart, der eintraten sollte. — — —

Als Jan Thomjens sich endlich nach dem Häuschen mit der Sonnenbrücke gefunden hatte, öffnete sich die Tür wie von selbst und auf der Schwelle stand ein feines, junges Mädchen mit hellem Haar, wie eine aufgestrichelte Rose anzusehen. Es war daselbstige junge Mädchen, das einmal an ihm vorübergegangen war wie ein Bild, das einem nicht fremd ist. Sie sah ihm selber ähnlich und war seine eigene Tochter. Beide Hände streckte ihm das stieliche, junge Kind entgegen und sagte mit ihrer hellen, zwifflernen Stimme: „Guten Tag, mein Vater.“

„Mein Kind“, sagte Jan tiefseufzert. Er hielt sie in den Armen und sah ihr in die Augen.

Er hatte den ganzen langen Weg über Tines Bild vor Augen gehabt, ihre dunkeln, forschenden Augen, ein bleiches Antlitz, von wirrem, schwarzem Haar umrahmt, und nun trat ihm frisch und rosig, wie ein holdseliger Gruß ihre Tochter entgegen. Ihre Tochter — seine Tochter — sein eigen Fleisch und Blut. „Mein Kind, mein einziges, liebes Kind!“ Mehr konnte er nicht sagen.

Tame haß ihm aus dem Regenerd. „Erst mußt du Kaffee trinken“, sagte sie, und schon stand hinter ihr Tine mit heißen Koffee und heißen Kollbrühen.

„Wo ist Fraule?“ fragte Jan.

„In Mutters Bett. Die läßt sie nicht von sich. Nun trink“ erst, Vater, dann gehen wir hinein.“

Jan betrachtete seine Tochter. Wie frisch und ungezwungen sie sich bewegte, wie das warme Blut in ihr pulsierte. Nein, an ihr war nichts von der krankhaften Schen, nichts von der demütigen, dienenden Art der Mutter. Ihre Augen blickten hell, es lag nichts darin von der gekümmerten Qual, von dem Forischen und Fragen, das in Tines Augen immer gelegen hatte.

In der Stube traten erdigen Fraule. Sie legte den Finger auf den Mund und winkte mit leiser, fast unmerklicher Kopfbewegung; Hand in Hand folgten ihr Jan und seine Tochter.

Es war ein kühles, nicht unreinlichliches Zimmer, in dem Tine lag. Vor dem Fenster war ein Gemälde von großen grünen Wätern. Draußen zwifflerten die Klare.

Tine lag ganz in weichen Kleide. Viele hatte die feinsten weißen Beinkleide aus dem Schrank herbeigeführt; nichts erschien ihr gut genug für Tine.

War das wirklich Tine, diese Frau mit dem bleichen, abgemagerten Gesicht und dem fiberglänzenden Haar? Ja, es waren ihre Augen; ihre wunderbar großen, dunkeln Augen. Aber sie blickten klar und ruhvoll, als schäuten sie schon den Himmel. Jan las keine Frage mehr in ihren Augen, kein Forischen nach unangenehmlichen Rätseln, keine Angst von dunkeln Gemätern.

Vor Tines Bett kniete der große Mann. Er vermochte es nicht, sie anzusehen, die ihm mit einem überirdischen Ausdruck im Gesicht anblickte.

„Nun ist alles gut“, hauchte sie.

„Tine, meine liebe Frau“, sagte Jan.

„Mein lieber Mann.“

Ergrühter mit stillen Tränen in den Augen wandten sich die Unterredungen ab.

(Fortsetzung folgt.)

Mitteldeutsche Rundschau.

flüssige Vermögen dieser Versicherung beschlagnahmt hat. Ist das auch etwa ein Verzicht auf die Sozialdemokratie? Die Kreisblätter haben vielleicht ganz vergessen, daß einer ihrer Vertreter im Ratstag letzten Monats sprach, daß die Volkswirtschaftsleistungen halbiert werden müßten. Was nicht 16 Prozent wie jetzt, sondern um 50 Prozent sollte diese Minderleistung geführt werden. Wie haben sich bisher noch nichts davon gehört, daß etwa bürgerliche Parteien irgendwelche Äußerungen eintreten lassen wollen. Einzig die vom Kreisblatt immer bekämpfte Sozialdemokratie ist es, welche sofort einen Antrag eingereicht hat, die diese hätten zu mildern. Die nächste Stadtvorstandssitzung wird sich mit folgendem Antrag beschäftigen: Wir beantragen, die Stadtvorstandssitzung-Verammlung solle beschließen: Der Magistrat wird ersucht, Mittel bereitzustellen und Vorkehrungen dafür zu treffen, daß die Volkswirtschaft im kommenden Winter ausreichend mit Kohlen versorgt werden und daß auch wieder, wie im Vorjahre, eine ausreichende Versorgung, namentlich der Kinder, mit Kleidung und Schuhwerk sichergestellt wird.

Als Thale

* Deutscher Metallarbeiter-Verein Thale. Am heutigen Freitag, den 18. d. Mts., abends 7 Uhr, findet in der „Großen Halle“ eine Mitgliederversammlung statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. Mitglieder sind am Saaleingang vorzulegen.

* SPD. Am Sonntag, 20. Wd., findet bei Genossen Schindler eine Mitgliederversammlung statt. Es wird über die Rentenfragen gesprochen.

* W. Widdich. Im Gebiet des Bienen Bruches wurden zwei Widdichs angefaßt, die auf einem Hofstand saßen. Als ein Bienenstich etwa auf 40 Meter Entfernung war, gaben die Widdichs einen Schuß ab, welcher aber in einen Baum ging. Danach schloß der Bienenstich. Die beiden Widdichs flüchteten in Richtung Thale.

* In der Stadtvorstandssitzung wurde der Stadtvorstand die Ermächtigung erteilt, Ausgaben im Rahmen des in Vorbereitung befindlichen Etats zu tätigen. Die Übernahme der Hälfte der Unterhaltungskosten für die Leitzentrale des Weges Thale-Rohrtrappe vom Dreieck bis Hotel Rohrtrappe wurde nicht genehmigt, da sonst die anderen Zufahrtstraßen auch ausbezahlt werden müßten. Der Magistrat zur Durchführung dieser Ermächtigung von Restposten wurde angenommen. Schließlich wurde die Umwidmung einer Fläche aufgegeben. Es fanden dann Dringlichkeitsanträge zur Debatte. Zunächst der von Dr. SPD, welcher vorliest, verlässliche Kohlen, Kohlen und Schmelze durch die Stadt zu besorgen und an Bedürftige abzugeben. Von den Kommunisten lag ein Antrag vor, diese Sachen unentgeltlich abzugeben. Alle Parteien ergriffen hierbei das Wort. Der Bürgermeister legte die Gründe dar, warum der Antrag der Kommunisten keine Annahme finden könne. Bei der Abstimmung fand der Antrag unserer Partei die Mehrheit. Der Antrag, auch für die Volkswirtschaftsleistungen die freie Verteilung herzustellen, wurde dem Magistrat überlassen. Damit fand die öffentliche Sitzung ihr Ende. Vor dem Rathaus hatte sich eine Menschenmenge eingefunden, um die Entscheidung über die Anträge zu erwarten.

Wirtschaft und Handel

Berliner Getreidebörsen vom 17. September.

Weizen	211 - bis 213 -	212 - bis 214 -
Woggen	182 - bis 184 -	182 - bis 184 -
Neue Wintergerste	150 - bis 158 -	150 - bis 157 -
Strawgeizte	— bis —	— bis —
Frutter und Industriegetreide	— bis —	— bis —
Ostet	132 - bis 140 -	132 - bis 140 -
Ostet, neuer	— bis —	— bis —
Weizenmehl	2625 bis 3225	2625 bis 3225
Woggenmehl	2525 bis 2800	2525 bis 2800
Weizenkleie	1125 bis 1150	1125 bis 1150
Woggenkleie	925 bis 950	925 bis 950

Ämtliche Eisenlieferungen. Festgestellt von der ämtlichen Berliner Eisenlieferungskommission am 17. Sept.: A. Deutsche Eisenwerke, vollfrische, geltspeitete über 65 g 11,50, über 60 g 11, über 53 g 10,50, über 48 g 9,75, frische über 53 g 10, ausserfrische, kleine und Schwärze 7,50. B. Auslandseisen: Dänen über 11,75, über 11,25, Estländer 10,75, 10,50, über 10,25, Holländer 68 g 12, 60—62 g 11—11,25, 57—58 g 10,50, Russen über 9, 10, Rumänen, Ungarn, Jugoslawen je 9—9,50, Russen, großnormale 8,50, Polen, normale 8,25—8,75, kleine, Mittel- und Schmelze 7. In- und ausländische Kupferversen: Ghinesen und ähnliche 7,25—9,50. Die Preise verstehen sich in Pfsg. je Stück im Werte zwischen Ladungsbesitzer und Eisenproduzent als Brutto- oder Lager Berlin nach Berliner Plänen. Witterung: trübe. Tendenz: ruhig. — Montag, den 21. Sept. keine Notierung.

Buttermarkt. Berliner Butterpreis vom 17. Sept. Ämtliche Notierung als Erzeugerstation. Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Sorte 128, 2. Sorte 113, abfallende Sorten 99 M. Tendenz: ruhig.

Die Amtsdame, Börse unterlag am Donnerstag eine u n g ü n s t i g e Stimmung, daß die Möglichkeit ihrer zeitweiligen Schließung erzwungen wurde. Die Aktien verschiedener indischer Gesellschaften, so der Deli-Gesellschaft gingen um 35 Prozent, der Deli-Industriengesellschaft um 28 Prozent zurück. Auch die Amtsdame, Rotterdam- und Hooger holländischen Obligationen erlitten bemerkenswerte Verluste. Teilweise werden die Kursrückgänge auf das Stillhaltetommen zurückgeführt, durch das ein Deutscher Land gewährte Kredit geräume Zeit nicht getätigt werden können. Das sozialistische „Het Volk“ steht in den Vorjahren, jedoch ein Vorbenommen gegen die Stadt Amsterdam, das mit dem Verlassen der Londoner City gegen die englische Arbeiterregierung zu vergleichen sei.

Arbeiter-Sport.

N.-S.-W. „Malerfreunde“ Halberstadt. Morzen, Sonnabend, müssen sämtliche Handballspieler und -innen in der Badanlage erscheinen, da dieses Spiel ausgetragen werden wird. Ferner müssen die aktiven Schwimmer, einschließlich der Kinder, zeitlos zur Badanlage kommen, weil mit den Vorbereitungen für den Eltern-Berks-Schwimmabend am 21. Oktober begonnen werden muß. Dasselbe gilt auch für den Montag für die Frauenabteilung.

N.-S. Turnbund 09 Halberstadt. Am Sonntag, den 20. September findet die 1. Turnversammlung des Turnvereins gegen Germania Reinischl 1 in Reinischl aus. Da Germania ein sehr gutes Bundeabteil ist, und außerdem nicht in Form ist, muß sich die Bundeseinheit sehr anstrengen, um ein gutes Resultat herauszuholen. Germania ist auf seinem Höhepunkt zu stehen. Spielbeginn 11 Uhr vormittags. Abfahrts 9 Uhr vom Hauptbahnhof. Die 2. Gf. findet gegen Union Thale 2. hier am Dte. Spielbeginn 14 Uhr auf dem Sportplatz Rüdow. Abfahrts 13 Uhr. Da unter Sport aboten wird, ist beim Sportabteil und allen Parteimitgliedern und Gemeindefunktionären der Besuch dieser Spiele zu empfehlen.

Aus dem andern Lager.

Kopfputzverein gegen Zahn im Fußball. Am Sonntag, den 18. Wd. findet dieses Spiel statt. Das interessant zu werden verspricht.

Die Einweihung der Sektalperre.

Ostere. Nach Fertigstellung der Bauarbeiten an der Sektalperre erfolgte am heutigen Donnerstag die Betriebsübergabe und zugleich die Einweihung des volkswirtschaftlich bedeutungsvollen Werkes mit dem zuerst großem Sperrdamm Europas, das in dreijähriger Arbeit mit einem programmäßig festgelegten Aufwand von 14,2 Millionen zur Durchführung gelangte. Die Mitglieder des Provinzialparlamentes und mit ihnen Oberpräsident Roste sowie der Regierungspräsident von Hildesheim nahmen an der Einweihung teil. Der Hauptantritt der Sektalperre besteht in Zehnminutenleistung, Hochwasserwehr, Aufhebung von Niedrigwasser und Gewinnung elektrischer Kraft. Die Sperre stellt ein in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht höchstbedeutendes Werk dar.

Flugzeugnotlandung.

Preussisch-Börmede. Ein Flugpilot der DWD, Gruppe Magdeburg, der seine Prüfung ablegen wollte, mußte bei Eintritt der Dunkelheit notlanden. Wegen harter Gemitter hatte er die Orientierung verloren. Am Morgen erfolgte der Weiterflug.

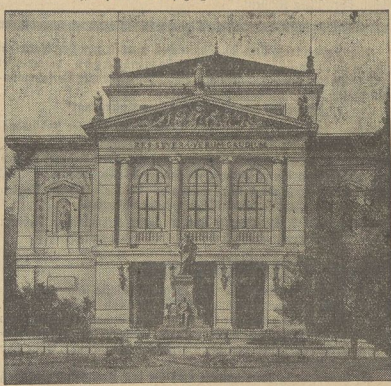
Dr. Franzen Rechtsanwalt in Sied.

Braunschweig. Der frühere braunschweigische Minister Dr. Franzen wurde auf seinen Antrag in Sied als Rechtsanwalt aufgenommen und wird seine Praxis dort bereits in nächster Zeit aufnehmen.

Explosion auf Fort X in Magdeburg.

Magdeburg. Die Große Straßmarier Magdeburg hat sich jetzt mit dem Explosionsunglück auf Fort X zu beschäftigen. Am Freitag, den 18. September sind 18 Jungen geladen worden. Am ersten Verhandlungstag, am Donnerstag, mußten schon sechs Sachverständige erscheinen, am zweiten u. vier Geometerfachbeamte, unter ihnen Ministerialrat Baasch vom Ministerium für Handel und Gewerbe. Es handelt sich bei diesem Prozeß vor der Berufungsinstanz um die strafrechtliche Sühne für die am 8. September 1927 auf Fort X erfolgte Explosion, die damals acht Tote und acht Schwerverletzte gefordert hat. Der Prozeß hat sich deshalb so lange hingezogen, weil erst eine Reihe von Zivilprozessen die Geschädigten ihre Ansprüche durchsetzen mußten und weil es schon in diesen Prozessen um die Frage der eigentlichen Haftung ging. Bernhard Richter, der Angeklagte, dem die kleine Feuerwerksfabrik auf Fort X gehörte, verteidigt sich immer damit, daß er seinen Betrieb genau gemäß den Konzeptionsvorschriften geführt habe.

150 Jahre Leipziger Gewandhaus.



Das neue Leipziger Gewandhaus.

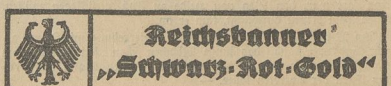
Die weltberühmte deutsche Musikstätte, das Leipziger Gewandhaus, begehrt beim Beginn der neuen Spielzeit, am 25. September, ein Publikum: Es ist die 150. Spielzeit dieses Orchesters. Dirigenten wie Felix Mendelssohn-Bartholdy, Gabe, Wittich, Furtwängler und Bruno Walter haben das Leipziger Gewandhaus-Orchester in den 10 Jahren seines Bestehens zu seiner überausreichen Bedeutung geführt.

San-Total-Fußballspiel! Fußballfreunde Osterleben 1. gegen S.-S. Borsdorf. Am Sonntag, den 18. September, abends 8 Uhr, ebenfalls auf dem Gewandhausplatz, beide Mannschaften im Vorwettbewerb um den Oberpokal. Beide Mannschaften haben während der Sommermonate eine schwere Kritik durchgemacht, welche jedoch jetzt behoben ist. Für die 1. S.-S. Borsdorfer ist der ehemalige Tabellenanteiler an ihrer Klasse. Für die hiesigen Freunde ist der Vorwettbewerb ein recht gutes Spiel, um nicht eine unangenehme Überraschung zu erleben. Trotz der Doppelverpflichtung läßt der Gau die höchsten Eintrittspreise bestehen. Eintrittspreis: Zuschauer 0,50 M., Erwerbslose 0,25 M., Schüler unter 14 Jahren 0,10 M.

Handball-Futsal-Gewandhausspiel. N. F. S. Mars 1. gegen 1881 1. Am Sonntag, den 18. September, abends 8 Uhr, ebenfalls auf dem Gewandhausplatz, beide Mannschaften im Vorwettbewerb um den Oberpokal. Beide Mannschaften verfügen über einen ausgezeichneten Spielmaterial. Handballer ist sehr schon Spielmaterial zu geben, mühe bei der Gleichzeitigkeit vertritt. Hoffmann ist Schiedsrichter.

Handball. N.-S. Germania 02. gegen 2. gegen 2. Am Sonntag, den 18. September, abends 8 Uhr, ebenfalls auf dem Gewandhausplatz, beide Mannschaften im Vorwettbewerb um den Oberpokal. Die Germanen treffen sich um 8,45 Uhr im Vereinslokal.

N.-S. Germania (Tomb) gegen Sports. Germania 1. und 2. sind die beiden Mannschaften im Vorwettbewerb um den Oberpokal. Die Germania haben eine recht tüchtige, streikende Mannschaft, welche bereits in ihrer Klasse führt. Das Spiel wird abends 8 Uhr im Gewandhaus-Platz stattfinden.



Halberstadt. Allen Kameraden, welche am Sonntag, den 18. September, abends 8 Uhr, ebenfalls auf dem Gewandhausplatz, beide Mannschaften im Vorwettbewerb um den Oberpokal. Die Germania treffen sich um 8,45 Uhr im Vereinslokal.

Nach drei Wochen vor dem Unfall sei der Betrieb kontrolliert und in Ordnung gefunden worden. In den Zivilprozessen, die die Geschädigten gegen den Staat als Zivilklage, gegen die Stadt als zünftige Polizeibehörde und schließlich gegen Richter angestrengt hatten, wurde jeweils der Staat verurteilt, der auch zur Zahlung aller Entschädigungen verpflichtet wurde. Richter wurde in erster Instanz zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein. Wie werden über die Berufung berichten.

Zwei Autobäder an einem Tage.

Magdeburg. An der Nacht hiesigen in der Gabeler Straße zwei Personenwagen zusammen. Dabei stieß aus dem beschädigten Land eines Wagens das Benzin auf die Straße. Durch ein achtes fortgemeres Streichholz geriet das Benzin in Brand. Das Feuer griff auf beide Wagen über. Ein Wagen brannte völlig aus. Am Laufe des Donnerstags ereignete sich noch zwei Autowände. In der Tankstelle in der Hansstraße geriet eine Limousine in Brand, wahrscheinlich beim Anfahren. Obwohl die Feuerwehr sofort benachrichtigt wurde und bald erschien, war der Wagen nicht mehr zu retten. — Auf dem Parkplatz fand ein Zweifahrer durch Bergedorfer Feuer. Das Feuer konnte jedoch bald gelöscht werden, ohne größeren Schaden anzurichten.

Ihren Verlegungen erlegen.

Stendal. Ihre Unvorsichtigkeit mit dem Leben begehrt hat die in der Osterburger Straße wohnende Frau Borowitz, die vor einiger Zeit ihre Grube mit Spiritus wieder in Gang bringen wollte, wobei die Spiritusflasche zur Explosion kam und die Frau schwer verletzte. In den Folgen des Unglücks ist die Frau nunmehr im Jochimann-Krankenhaus gestorben.

Jagdunfall bei Alfenhof.

Alfenhof. Ein hiesiger Einwohnerr mit seinem kleinen Knaben zum Kartoffelgraben gewesen und sie befanden sich bereits wieder auf dem Heimweg. Der Vater zog einen Sandwagen, während die beiden Knaben ihn schoben. Plötzlich hörte der Vater ein ungewöhnliches Geräusch. Er sah umschauen, sah er seine beiden Kinder zusammenbrechen. Das Geräusch kam von dem Knaben, wobei die Spiritusflasche zur Explosion kam und die Frau schwer verletzte. In den Folgen des Unglücks ist die Frau nunmehr im Jochimann-Krankenhaus gestorben.

Gut und kampfbereit zu sein. Alle uns noch fernestehenden Kopf- und Handarbeiter sollten aus den Vorkäufen in Dellekreuz lernen und erkennen, daß es auch für sie Pflicht ist, die republikanische Wertschätzung durch ihren Beitrag zum Bestehen zu tätigen.

Wohlfahrt. Wir bitten uns an der Hebung am Sonntag, 18. September, abends 8 Uhr, ebenfalls auf dem Gewandhausplatz, beide Mannschaften im Vorwettbewerb um den Oberpokal. Die Germania treffen sich um 8,45 Uhr im Vereinslokal.

Schwaben. Am Sonntag, den 18. September, abends 8 Uhr, ebenfalls auf dem Gewandhausplatz, beide Mannschaften im Vorwettbewerb um den Oberpokal. Die Germania treffen sich um 8,45 Uhr im Vereinslokal.

Langenfelde. Am Sonntag, den 18. September, abends 8 Uhr, ebenfalls auf dem Gewandhausplatz, beide Mannschaften im Vorwettbewerb um den Oberpokal. Die Germania treffen sich um 8,45 Uhr im Vereinslokal.

Langenfelde. Am Sonntag, den 18. September, abends 8 Uhr, ebenfalls auf dem Gewandhausplatz, beide Mannschaften im Vorwettbewerb um den Oberpokal. Die Germania treffen sich um 8,45 Uhr im Vereinslokal.

Jugendbewegung

Proletarischer Volksantritt Halberstadt. Heute abend muß jeder zu unserem Tanzabend im Marie Baumgarten-Saal erscheinen. Wir bitten die Kameraden zu unserem Tanz zu kommen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend (S. A. J.)

Halberstadt. Am Sonntag, den 18. September, abends 8 Uhr, ebenfalls auf dem Gewandhausplatz, beide Mannschaften im Vorwettbewerb um den Oberpokal. Die Germania treffen sich um 8,45 Uhr im Vereinslokal.

Freiwerkeschaftliche Jugend. Am Sonntag, den 18. September, abends 8 Uhr, ebenfalls auf dem Gewandhausplatz, beide Mannschaften im Vorwettbewerb um den Oberpokal. Die Germania treffen sich um 8,45 Uhr im Vereinslokal.

Freiwerkeschaftliche Jugend. Am Sonntag, den 18. September, abends 8 Uhr, ebenfalls auf dem Gewandhausplatz, beide Mannschaften im Vorwettbewerb um den Oberpokal. Die Germania treffen sich um 8,45 Uhr im Vereinslokal.

Veranstaltungen

Notizen ohne Verantwortung der Redaktion.)

36. Stiftungsfest der Arbeiter-Radiator.

Am morgigen Sonntag wird das 36. Stiftungsfest der Arbeiter-Radiator feiert. Am Interesse aller Besucher liegt es, zum Wettbewerb zu erscheinen, da keine reduzierten Preise bereitgehalten werden dürfen. Des weiteren weisen wir noch darauf hin, bei den Zuführungen die größte Ruhe zu bewahren, besonders bei den Radballspielen. Alle Funktionäre haben am Sonntag um 18,45 Uhr im „Deum“ zu sein.

Mitteilungen des Stadttheaters.

Die Lebensreise regiert den Spielplan des Stadttheaters. Nach der ihmeren und freigelegten Eröffnungsspielzeit mit „Hilflos von England“ hierauf das stürmische Stadttheater der grauen Alltags- sorge zwei scheinbare Gesetze mit dem unerwarteten Zuschauer „Sturm im Wasserglas“ und der Ertragsperiode „Eine Frau in Form“, die am Freitag, 18. September, 20 Uhr, über die Bretter geht. Ein neues Singspiel wird sich heute dem Halberstädter Publikum und Operntheaterpublikum vorstellen: Gerda und die „Frau von Sennar“ und Alfred Sennar, der sein ganzes Singspiel dem Leben widmet, um sich den Vorher zu „Senor von Formet“ zu verdienen. An den übrigen Hauptrollen sind beschäftigt: die Damen Friedl Berr, Genia Nicol und die Herren Hans Herbig, August Hülsen und Otto Klopff, der auch die Regie führt. Ladies, Heiterkeit, Lebensfreude und fröhliches Bemühen, das gibt einen Abend, der noch lange in aller Erinnerung bleiben wird.

Spielplan der Halberstädter Wagnerspieletheater.

Stückauswahl. Freitag, 18. September. Der vieraktige Lustspiel „Die Dreierdreherei“ mit Reinhold Schünkel, Rudolf Förster, Lucia Huber, Fritz Rapp, Helma Gert, Hermann Ehms, Frau: Bodenheimer, Katharina, Lotzmann.

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Aussendungspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Wernigerode, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Einpreis halbjährlich 1 Mark und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion: Wernigerode, Domsplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantw. für Inhalt: Wernigerode, Domsplatz 48. Fernruf 2314. Postfach 100. Den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Westfalen u. Süddeutschland Karl Zech, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonelleise oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restameizeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Satz. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domsplatz 48 (Fernruf Nr. 2314). Postfach 100. Abrechnung: Halberstadt, Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 218

Freitag, den 18. September 1931

6. Jahrgang.

Beigelegt.

Die Unterhaus-Debatte über den Streik der englischen Flotte.

London, 17. September. (Eig. Draht.)

Die Atlantikflotte befindet sich auf dem Wege in ihre Heimat Häfen, wo die Untersuchung über die durch die Bohntümpel verursachten Schäden vorgenommen werden soll. Wenn auch kein direkter Disziplinbruch vorliegt, so ist das nur dadurch vermieden worden, daß die Offiziere, selbst von den Klagen betroffen, es nicht durch Befehlen auf ihren Befehlen zur direkten Gehorsamsverweigerung haben lassen können, sondern den Befehlen der Untergebenen, zu denen sie sich selbst zählen, eine demokratische Wirkung verliehen haben. Das schnelle Nachgeben der Regierung wird infolgedessen verständlich kritisiert.

Am Donnerstag nachmittags verlas Sir Austen Chamberlain in seiner Eigenschaft als erster Lord der Admiralität im Unterhaus einen Befehl, den die Admiralität auf die Flotte ausgegeben hat. Darin wird die Bereitschaft der Regierung wiederholt, besondere Härten zu überprüfen. Gleichzeitig wird gesagt, daß von nun an jede Weigerung, die Befehle auszuführen, streng bestraft würde. An eine Diskussion zwischen Sir Austen Chamberlain und Alexander, dem früheren Marineminister, der Arbeiterpartei, griff Macdonald ein und sagte, die vorige Regierung sei davon informiert worden, daß die Angehörigen der Flotte sich mit Soldatierungen abfinden würden, falls das ganze Land solche Opfer auf sich nehmen würde und auch die Arbeitslosen davon nicht ausgenommen wären.

Die Ausprüche

über die Vorkommnisse auf der Atlantikflotte wurde im Unterhaus von dem sozialistischen Abgeordneten Hall eingeleitet, der früher Mitglied der englischen Admiralität war. Er sei, so erklärte Hall, unterrichtet worden, daß die Mannschaften an Bord passiven Widerstand geleistet hätten. Es ergab sich folgendes:

1. Die Bewegung sei in der ganzen Atlantikflotte allgemein gewesen.

2. Der stellvertretende Flottenchef habe energisch, schnell und verständlich gehandelt.

3. Der einzige Grund für die Haltung der Matrosen liege in der Enttäuschung der Regierung zu suchen, gewisse Änderungen in den Soldlöhnen oder Dienstgrade zu machen.

Hall wies ferner auf die Schwierigkeiten hin, in die viele Mannschaften infolge der Solddrängung geraten würden. Jeder verständige Mensch müsse zugeben, daß der Staat gewisse endgültige

Verpflichtungen den Leuten gegenüber nicht eingehalten habe. Hall erludete den ersten Lord der Admiralität, die Angelegenheit zu untersuchen und hat von einer Befragung der Mannschaften abzusehen.

Der sozialistische Abgeordnete Kenworthy erklärte, man dürfe die Ansicht der Opposition nicht falsch verstehen, wenn sie die Klagen der Mannschaften im Unterhaus zur Sprache gebracht hätte. Er wolle keineswegs die Insubordination aufheben oder beschönigen, aber in solchen Fällen liege der Grund auch häufig in einem Mangel an Verständnis seitens der Offiziere zu suchen, die die Befehle gegeben hätten. Er habe volle Sympathie für die Offiziere der Flotte, die während der kritischen Tage einen schweren Stand gehabt hätten.

Sir Austen Chamberlain dankte im Namen der Regierung dem Abgeordneten Hall für die Worte der Anerkennung, die er für den Flottendienst gefunden habe. Auch die Admiralität habe ihm ihre volle Anerkennung zum Ausdruck gebracht. Es sei nicht gerecht, daß man allen Mannschaften der Flotte die Beteiligung an den Unruhen vormerke. Ein großer Teil der Besatzungen und das gesamte Unteroffizierskorps seien loyal geblieben. Es sei natürlich wenig schön, daß man die Mannschaften überhaupt erlösen mußte, Opfer zu bringen, aber im Rahmen der Sparpolitik müsse das ganze Land angezweifelt der Notlage seine Beiträge liefern. Wenn bei einzelnen Kategorien Härten entstanden seien, so würde man diese unteruchen und wenn möglich Abhilfe schaffen. Nach seiner Ansicht wüßten die Leute auf der Flotte sehr wohl, was die Lage des Landes sei. Der Abgeordnete Hall habe darum gebeten, daß für das, was in der Vergangenheit geschehen sei, keine Befragung eintreten solle. Die Vergangenheit sei Vergangenheit, und er wolle nicht rückwärts, sondern in die Zukunft blicken.

Der sozialistische Abgeordnete Alexander, der früher der erste Lord der Admiralität war, meinte, daß die vor Sir Austen Chamberlain gemachte Geste im ganzen Land anerkannt werden und Zustimmung finden würde. Die Tatsache, daß man heute abend in der Lage sei, ohne ernstes Bedauern auf die Ereignisse der Woche zurückzublicken, liege dem Geist der Loyalität der Flotte zu danken und vor allem auch den großen Diensten, die in dieser Krise der stellvertretende Flottenchef geleistet habe.

Hall zog darauf seinen Antrag zurück, womit die Ausprache über die Vorkommnisse auf der Atlantikflotte beendet war.

Die Sanierung Cesterreichs.

Einigung mit dem Völkerbund.

Wien, 17. September. (Eig. Draht.)

Das Finanzkomitee des Völkerbundes hat am Donnerstag seine Arbeiten zur Untersuchung der wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten Österreichs und ihrer Abhilfe beendet. Es wurde eine Einigung über die Vorschläge des Bundeskanzlers Buresch sowohl bezüglich der Sparmaßnahmen als auch bezüglich der Kreditgewährung erzielt. Außerdem hat sich der Bundeskanzler vorbehalten, zunächst über das Ergebnis der Verhandlungen mit den österreichischen Parteien zu verhandeln. Vorher soll eine endgültige Entscheidung über die Annahme des Abkommens nicht getroffen werden. Das Komitee wird dem Rat über das Ergebnis der Verhandlungen einen Bericht vorlegen, in dem die dabinige Finanzhilfe befristet wird.

Am eingetragenen erklärte Bundeskanzler Buresch vor dem Komitee: Die österreichische Regierung sei entschlossen, das Gleichgewicht im Budget herzustellen und alle notwendigen Maßnahmen im Interesse des österreichischen Kredit- und Geldwesens durchzuführen. Sie beabsichtige, die bereits eingeleitete Sparprogrammaktion noch in diesem Jahre nachdrücklich fortzusetzen. Im Budget für das Jahr 1932 würden die Ausgaben 1900 Millionen Schilling nicht überschreiten und außerdem 100 Millionen Schilling kurzfristiger Verpflichtungen abgedeckt werden, wobei auf den Rückgang der Einnahmen infolge der Wirtschaftskrise entsprechend Rücksicht genommen werden. Bei der Lage der Staatsfinanzen werde es notwendig sein, daß Eisenbahn und Post im nächsten Jahr ihren Aufwand selbst decken. Die Regierung beabsichtige, im Zusammenhang mit dem Völkerbund ein Sachverständigenkomitee über das Behaltewesen zu veranlassen. Die notwendige Herstellung des Gleichgewichts im Haushalt der Länder und Gemeinden werde ähnliche Maßnahmen, wie sie im staatlichen Budget vorgesehen wurden, und auch ähnliche Ersparnisse erfordern. Die Regierung werde sich mit den autonomen Körperschaften über die erforderliche Kontrolle ihrer Kreditaufnahme verständigen.

Die Regierung werde ferner mit Rücksicht auf die Garantie, die sie für die Kreditanleihe übernommen habe, auf eine angemessene Herabsetzung der Verwaltungskosten dringen. Sie wolle die Bankengesetzgebung einer Revision unterziehen. Mit der Nationalbank werde die Regierung ein Einvernehmen darüber herbeiführen, daß ein Berater für so lange bestellt werde, als der Völkerbund dies für notwendig erachte.



Die Ausprache schloß für Donnerstag mit einer mehrtägigen Rede des indischen Vertreters, der die endlose Debatte ohne greifbares Ergebnis bedauerte.

Der Matrosen-Streik.

Die englische Admiralität hat die Londoner Presse dringend ermahnt, in ihren Meldungen und Betrachtungen über die Vorkommnisse in der Atlantikflotte das Wort „Meuterei“ zu vermeiden. Sie selbst bezeichnet diese Vorgänge lediglich als einen „Streik“ und die gesamte englische Presse ist dem Wunsch der Behörden nachgegeben. Richtig ist, daß es sich um eine reine Lohnbewegung handelt, um eine kollektive Verweigerung der Arbeit zur Abwehr einer einseitig angeordneten Kürzung des Soldes.

Die britische Wehrmacht besteht seit jeher aus Berufssoldaten und -Matrosen, die auf Grund festgesetzter Arbeitsbedingungen und Soldlöhne auf eine im voraus bestimmte Zahl von Jahren hinaus angeworben werden. Wenn nun der Staat von sich aus plötzlich diese Bedingungen verleiht, so begeht er damit einen offensichtlichen Vertragsbruch. In einem gewissen Sinne gilt das allerdings ebenfalls für die Staatsbeamten, die nicht der Wehrmacht angehören. Die Frage, ob den Beamten ein Streikrecht zusteht, ist jedoch eines der schwierigeren und unmitelbarsten Probleme der neuen Zeit. Gerade vom Standpunkt der Arbeiterklasse läßt sich dagegen manches einwenden: Der Beamte ist pensionsberechtigt, er ist gegen plötzliche Arbeitslosigkeit geschützt, er braucht nicht, wie jeder Arbeiter und Angestellte, sich vor den Folgen des Wirtschaftskrisens oder vor der Gefahr unzulässiger Arbeit über zu fürchten; außerdem wird er aus den Mitteln der Allgemeinheit bezahlt, der zu dienen sein Beruf ist, so daß eine völlige Gleichstellung auf dem Gebiete des Streikrechts eine klare Bevorzugung der Beamtenstellung gegenüber der Arbeiterstellung bedeuten würde.

Noch komplizierter freilich ist das Problem hinsichtlich der Angehörigen der Wehrmacht. Sie ist nämlich infolgedessen im Vorteil gegenüber allen anderen Schichten der Bevölkerung, als sie über Waffen verfügt. Diese materielle Überlegenheit erfordert ihnen Ausgleich auf anderen Gebieten. Die Erkenntnis hat sich im Laufe der letzten Jahre auch in der deutschen Sozialdemokratie immer mehr durchgesetzt, daß es nicht angeht, den Wehrmachtsangehörigen, die allein von Rechts wegen über Waffen verfügen, die gleichen politischen Rechte zu gewähren, wie den waffenlosen Staatsbürgern. Denn das würde nicht nur eine klare Vorzugstellung für die Wehrmacht bedeuten, sondern darüber hinaus eine fälschliche Gefahr für die Demokratie.

Die Unterordnung unter den Willen der Staatsgewalt, mit einem Wort die Disziplin, ist die Voraussetzung einer jeden Wehrmacht. Mag auch die britische Admiralität sich noch so sehr gegen den Ausdruck „Meuterei“ verwahren, so ist kein Zweifel daran, daß eine kollektive Arbeitsverweigerung der Matrosen von Kriegsschiffen praktisch eine Meuterei bedeutet. Formell liegt nach militärischen Rechtsbegriffen der Tatbestand der Meuterei bereits vor, wenn sich auch nur zwei Mann verständigen, den Gehorsam zu verweigern. Das gilt natürlich erst recht, wenn es 3000 Matrosen sind. Für das Verhalten der britischen Admiralität und überhaupt für den Nationalstolz der erdrückenden Mehrheit des englischen Volkes bedeuten diese Vorgänge in der nordatlantischen Nacht von Invergordon einen sehr schweren Schlag. Sie sind ebenfalls ein Symptom dafür, wie sehr alte bisherige Begriffe in der heutigen Zeit durch eine Wirtschaftskrisis von noch nie dagewesener Härte erschüttert worden sind. Die englische Arbeiterklasse empfindet schon deshalb Sympathie mit den streikenden Matrosen, weil sie hofft, daß ihre Lohnbewegung Erfolg haben wird und infolgedessen die Regierung auch ihr fortgesetztes Sparprogramm wird revidieren müssen.

Man darf sich aber nicht darüber täuschen, daß dieser Vorgang von außerordentlicher Tragweite sein kann. Es sei nur daran erinnert, wie in Deutschland nach der letzten Novemberrevolution, die eine Kürzung sämtlicher Beamtengehälter vorschlug, der Chef der deutschen Heeresleitung, General von Hammerstein, auf eigene Faust einen Erlaß herausgab, wonach diese Kürzungen sich nicht auf die Angehörigen der Wehrmacht erstrecken würden. Der Protest der öffentlichen Meinung gegen diese selbstherrliche Willkür, die eine klare Verurteilung der Reichswehr und Wehrmacht gegenüber den übrigen Teilen des Volkes bedeutete, hatte, hat dazu geführt, daß dieser Erlaß zurückgezogen und eine besondere Vereinbarung zwischen der Reichsregierung und dem Reichswehrministerium in Aussicht gestellt wurde. Man hat freilich seither nichts mehr darüber gehört.

Es wäre sehr kurzschichtig, wenn die deutsche Arbeiterklasse die Nachricht von der englischen Flottenmeuterei mit Begeisterung begrüßen würde. Es gehört schon die abgrundtiefe Dummheit der deutschen Kommunisten dazu, in diesen Vorgängen den Beginn einer revolutionären Bewegung zu erkennen. Die englischen Matrosen haben in derselben Stunde, in der sie die Arbeit verweigerten und das Auslaufen der Schiffe verhinderten, drei Tausend auf dem Meere ausgesetzt und krontan die englische Kriegsflagge gehißt und salutiert, um zu demonstrieren, daß sie nach wie vor loyale Untertanen seiner britischen Majestät und patriotische Staatsbürger bleiben wollen, die sich nur gegen wirtschaftliches Unrecht zur Wehr setzen. Das hinderte aber die Rindsköpfe im Zentralkomitee der KPD, nicht ein angelegentliches Telegramm an die meutenden Matrosen Englands zu verfassen, in dem sie ihnen erklären, was sie zu tun haben: sie sollen „sich und empfinden die Meuterei fortsetzen“, „sich keiner Disziplin fügen“, die Offiziere entmänneln und von den Schiffen jagen, wenn sie frech werden“. Von Berlin aus sehen die Heinz Neumann und